



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)**

64 (5.3.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-307060](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-307060)

# HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21  
Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf 271 976. Erscheinungsweise: 7mal  
wöchentlich als Morgenzeitung. Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2.— RM einschließl. Trägerlohn; bei Postbezug 1,70 RM (einschließl. 21 Rpf.  
Postzustellungsgebühren) zuzüglich 43 Rpf. Poststeuern. - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger  
Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM · 13. JAHRGANG · NUMMER 64

FREITAG, 5. MÄRZ 1943. · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

## Engländer zu Gast in Kanada

Roosevelt lädt ein zu einer britisch-amerikanischen Konferenz in Ottawa

### USA auf Cypern

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 4. März.

Noch nie ist die Tendenz der USA zur Beerbung des britischen Empire so deutlich hervorgetreten wie am Donnerstag, wo gleichzeitig vier Nachrichten vorliegen, die auf verschiedenen Gebieten die Degradierung der Briten zu einer zweitklassigen Macht zeigen. Die Regierung der USA hat die britische Regierung zur Einberufung einer britisch-amerikanischen Konferenz in Ottawa aufgefordert. Dieses gab Staatssekretär Sumner Welles der Presse bekannt, wobei er

hinzufügte, daß sich die gewünschte Konferenz mit Emigrantenträgen beschäftigen soll. Nicht das ist interessant, sondern, daß die Nordamerikaner heute bereits so weit gehen, daß sie die englische Regierung zu einer Konferenz einladen, die in der Hauptstadt des britischen Dominions Kanada stattfinden soll. Noch vor zwei Jahren, ganz zu schweigen von 1938, würde das jeder Briten als eine Unverschämtheit empfunden haben, und es ist leicht, sich auszumalen, wie die englische Presse den Nordamerikanern deutlich zu verstehen gegeben haben würde, daß es ja wohl Sache der Engländer oder der Kanadier sei, in Kanadas Hauptstadt einzuladen.

haben. Es verlautet, daß Iran den USA in diesem Vertrag bestimmte Vorrechte einräumen solle. Es ist klar, daß diese Rechte nur auf Kosten der Engländer gehen können; denn im Südteil des Iran üben heute die Engländer praktisch gesehen die politische, wirtschaftliche und militärische Herrschaft aus, während das gleiche im Nordteil die Sowjets tun. Die Widerstände, man kann sagen von 99 Prozent der iranischen Bevölkerung gegen diese Vergewaltigung des Iran sind mit der Dauer der Zeit nicht geringer geworden. Die ständigen Regierungskrisen in Teheran sind ein Ausdruck dafür. Gerade jetzt liegt ein Bericht über eine außerordentlich interessante Debatte im iranischen Parlament vor. Zehn Abgeordnete hatten schriftlich an die Regierung die Anfrage gerichtet, warum die Partner aus dem anglo-sowjetisch-iranischen Vertrag sich in diesem mehr Rechte herausnahmen, als ihnen auf Grund der Vertragsverhandlungen zustehen. Auf diese Anfrage erwiderte der Ministerpräsident, habe er schon vor dem Parlament darauf hingewiesen, daß es bei Durchführung des anglo-sowjetisch-iranischen Vertrages gewisse Schwierigkeiten gebe, aber es stehe nur teilweise in der Macht der iranischen Regierung, diese Schwierigkeiten zu beheben. Sie bestünden in erster Linie zwischen fremden Militärbehörden und der einheimischen Zivilverwaltung. Da es weitere Anfragen an die Regierung hagelte, blieb dem Parlamentspräsidenten nichts übrig, als die Debatte zu vertagen.

## Die enterbte Seemacht England

Ein Zweites: Wir sprachen gestern davon, wie durch Churchills Politik unvermeidbar mit der Dauer dieses Krieges die nordamerikanische Kriegsflotte in nicht allzu langer Zeit die britische überflügeln wird, wobei zu bedenken ist, daß die britische Kriegsflotte das Instrument des Zusammenhalts des Empire ist. Nun liegt bereits aus dem Munde des USA-Marineministers Knox eine Bestätigung dafür vor, und zwar eine, die so unverhüllt den amerikanischen Welt-herrschaftsanspruch enthält, daß es manchem in London kalt den Rücken herunterlaufen dürfte. „Wir bauen keine Zweiozeanflotte, sondern eine Flotte, die groß genug ist, alle Weltmeere zu beherrschen.“ Dies hat Knox vor dem Senatsausschuß für die Verwendung von Bundesmitteln zur Begründung für seine zusätzliche Forderung von vier Milliarden Dollar für Marineausgaben angeführt. Wo bleibt der Platz für die britische Flotte, wenn dieser Flottenimperialismus der Nordamerikaner erst Wirklichkeit wird? Im Augenblick gibt es nur ein Mittel, das die amerikanischen Bäume nicht in den Himmel wachsen läßt. Knox erklärte, daß die USA-Flotte bisher schon 19.000 Mann an Verlusten eingebüßt habe, und gleichzeitig bereitete er den Kongreß darauf vor, daß man mit einem Ansteigen der Mannschaftsverluste in der Kriegsmarine der USA rechnen müsse.

Infiltrierung, die von Monat zu Monat im Mittleren Orient sich verstärkt hat. Auf den militärischen Einfluß, den die USA bereits im Iran, Palästina, Syrien, Ägypten und Irak genommen haben, folgt unvermeidlich die wirtschaftliche Durchdringung, die dann allmählich die Verdrängung des vorherrschenden britischen Einflusses durch die Nordamerikaner zur Folge hat. Am Beispiel Iran wird das besonders deutlich. Am Donnerstag liegt eine Meldung aus Teheran vor, wonach zwischen dem iranischen Ministerpräsidenten Ali Subhly und dem USA-Gesandten in Teheran, dem Juden Dreyfus, Verhandlungen über den Abschluß eines nordamerikanisch-iranischen Garantievertrages begonnen

## Mit schweren Bomben über London

Planmäßiger Angriff trotz stärkster Gegenwehr

Berlin, 4. März. (HB-Punk)

Bei den Angriffen schwerer deutscher Kampfflugzeuge am 3. März gegen das Gebiet von Groß-London erschienen die ersten Angriffswellen etwa gegen 20.30 Uhr über der Themse. Nachdem sie den Kanal bei wolkenlosem Himmel überflogen hatten, trafen die deutschen Flieger über Süd-England sehr lebhaft britische Jagdflieger an. In größeren Höhen wurden im Raum von London auch zahlreiche Sperrballone gesichtet. Aus der britischen Hauptstadt selbst erfolgte Sperrfeuer vieler Batterien der verschiedensten Kaliber. Im gesamten Angriffsgebiet war eine Menge von Scheinwerfern eingesetzt, deren Strahlenbänder ein Lichtnetz über London legten.

Die erste Angriffswelle wurde unmittelbar nach ihrem halbstündigen Bombardement kurz nach 21 Uhr von anderen deutschen Kampfflugzeugen

abgelöst. Abermals wurden etwa 20 Minuten lang beträchtliche Mengen von Spreng- und Brandbomben abgeworfen. Auch die Flugzeuge einer dritten Kampfwelle drangen über Groß-London vor und versetzten der britischen Hauptstadt weitere Schläge. Sie setzten das in der ersten Nachthälfte begonnene Werk der Zerstörung durch zahlreiche neue Volltreffer fort.

Beim Abflug beobachteten unsere Kampffluger im Gebiet von Groß-London weit um sich greifende Brände. Die starke britische Abwehr konnte die deutschen Flugzeuge nicht daran hindern, ihre Angriffe auf das Gebiet von Groß-London mit aller Planmäßigkeit durchzuführen.

In derselben Nacht wurden auch kriegswichtige Ziele im südenglischen Kanalgebiet erfolgreich bombardiert.

## Regen und Schlamm im Süden der Ostfront

Der deutsche Gegenangriff am Dones gewinnt weiter an Raum / Sowjetisches Panzersterben

Berlin, 4. März

Im ganzen Süden der Ostfront herrscht Tauwetter. Im Sumpfbereich nördlich des Kuban-Brückenkopfes kämpfen unsere Soldaten am 3. März stellenweise bereits bis zu den Hüften im Wasser stehend. Trotz des tief verregneten Geländes und des anhaltend starken Regens verfolgen sie die an den beiden Vortagen zurückgetriebenen Bolschewisten bis in die Lagunen des Asowischen Meeres.

Die Abschwächung der feindlichen Angriffstätigkeit an der Miuss-Front ist dagegen nicht nur eine Folge des Tauwetters. Sie liegt vielmehr an den hohen Verlusten des Feindes bei seinen erfolglosen Angriffen in den letzten Februartagen begründet. Mit weiteren Angriffen der Bolschewisten in diesem Abschnitt ist jedoch zu rechnen.

Der Gegenangriff unserer Truppen am mittleren und oberen Dones führte zu weiteren Erfolgen. Neue breite Abschnitte des südlichen Donesufers mit zahlreichen Ortschaften, darunter die Stadt Slawjansk, wurden genommen. Der Feind nach Norden zurückgeworfen. Weiter hinter der Front geht das Kesseltreiben gegen abgeschnittene, teilweise starke feindliche Kampfguppen weiter. Schon am Vortage hatten unsere Truppen am Rande des Ringes, den sie südlich Charkow um die Masse der dritten sowjetischen Panzerarmee gelegt haben, eine Anzahl feindlicher Panzer abgeschossen und weitere erbeutet. Bei den jüngsten, nach allen Richtungen geführten vergeblichen Ausbruchversuchen des Feindes wurde eine starke Kolonne abgesprengt. Zur Verengung des Kessels

vorstoßende W-Einheiten nahmen nach hartem Kampf einen größeren Ort. Der Ring um die sowjetische Stoßarmee schrumpft immer mehr zusammen, und der Druck gegen die sich verzweifelt wehrenden Bolschewisten wächst von Tag zu Tag. Weiter südöstlich wurde ebenfalls tief im Hinterland der Front eine abgeschnittene feindliche Gruppe zum Kampf gestellt und aufgerieben.

Bei der Säuberung des waldreichen Geländes fielen 20 Panzer und ein Panzerspähwagen in unsere Hand. Im Kampf gegen abgesprengte Teile der sowjetischen Stoßarmee schoß eine Batterie der leichten Flakabteilung einen von starken feindlichen Kräften verteidigten Ort in Brand und vernichtete die sowjetische Besatzung. Andere Batterien der gleichen Luftwaffen-Flakabteilung zerschlugen südwestlich Isjum die Reste der 41. sowjetischen Gardeschützendivision. — Beim Aufräumen des Kampffeldes wurden 410 gefallene Bolschewisten gefunden, unter ihnen der Kommandeur der aufgegebenen Division und 15 seiner Offiziere. Die letzten Splitter der feindlichen Einheit, darunter fünf Offiziere, gerieten in Gefangenschaft. Bombentragende Verbände der Luftwaffe waren trotz des ungünstigen Flugwetters gegen feindliche Truppen, Versorgungspunkte und Nachschubbahnen im Raum südöstlich Charkow eingesetzt.

Nordwestlich von Kursk wurde ein Vorstoß von etwa 70 Sowjetpanzern zum Stehen gebracht. Und abgeriegelt. Im Raum von Orel ging das Panzersterben beim Feind weiter. Am 1. März verloren hier die Bolschewisten 38, am

2. März im Süden vier, im Norden 16 und am 3. März wiederum 16 Panzer.

Zu diesen in den letzten drei Tagen vernichteten 76 Sowjetpanzern treten noch 15 durch Fliegerbomben oder Artilleriebeschuß schwer beschädigte Panzerkampfwagen hinzu. Dadurch erhöht sich die Zahl der vernichteten feindlichen Panzer in diesem Kampfraum seit Beginn der Kämpfe Anfang Februar auf über 350. Die schwersten Ausfälle hatte der Feind bei seinen vergeblichen Durchbruchversuchen am 2. März nördlich Orel. Außer den 18 vernichteten und vier beschädigten Panzern verlor er dabei zahlreiche schwere Waffen, darunter 22 Salvengeschütze, sowie über 2500 Tote.

An der Front südlich des Ilnen-Seees entwickelten sich am 3. März nur noch örtliche Kämpfe, bei denen am Lowat fünf feindliche Panzer abgeschossen wurden. Spättruppen brachten zahlreiche vom Feind im Kampf gelandete zurückgelassene Waffen ein und stellten im Vorfeld die Zahl der gefallenen Bolschewisten fest. Es ergab sich, daß den Feind seine gescheiterten viertägigen Durchbruchversuche in Richtung auf Cholm insgesamt 4500 Tote, 1600 Gefangene und über 50 Panzer gekostet haben.

Seit zwei Tagen ist an der Nordfront die Heeresartillerie wieder reger tätig. Sie beschoß außer Kasernen und Munitionsfabriken in Kronstadt vor allem den feindlichen Eisenbahnverkehr im Bereich von Schlüsselburg und die dortige Eisenbahnbrücke. Sie traf dabei einen Munitionszug mit 47 Wagen, dessen Explosion zugleich die Bahnstrecke im großen Umkreis zerstörte.

## „Nur durch Deutsche...“

Mannheim, 4. März.

Als die britische Regierung im Jahre 1917 den Beschluß faßte, die Parteien des Hoch- und Landesverrates in Deutschland, genauer gesagt, die Freimaurer und Juden an den Befehlsstellen dieser Parteien, für Zwecke der inneren Zersetzung des Reiches mit Millionenbeträgen auszustatten, da begründete Lloyd George diese Anforderung von Schmiergeldern mit dem Satz: „Deutsche können nur durch Deutsche besiegt werden.“ Nach dem Betrug von Versailles waren die Engländer so geschwätzig und unvorsichtig, sich in einer ganzen Reihe von politischen Veröffentlichungen mit der Äußerung Lloyd Georges noch zu brüsten. Es geschah mit dem hohnvollen Unterton der Verachtung für eine durch die Ereignisse „bestätigte“ geistige Unterlegenheit des deutschen Volkes gegenüber der Raffinesse britischer Politik.

Als jenes Wort ausgesprochen wurde, bezog es sich auf eine Kriegslage, die von solcher Überheblichkeit allerdings keinen Anlaß gab. Im Gegenteil: Wir wissen von Lloyd George selbst, und auch Churchill hat sehr bald nach dem glücklichen Dolchstoß in den Rücken der deutschen Front ausgeplaudert, daß damals England und seinen Alliierten die Niederlage im Blockadekrieg und damit der eigene innere Zusammenbruch drohend vor Augen stand. Das Schicksal des Empire hing - wie Churchill es formuliert - in der letzten Phase des ersten Weltkrieges „tatsächlich nur an einem kleinen, dünnen, gefährlichen Fädchen“. Daß es nicht riß, lag an den um Jahre zu spät beseitigten politischen Hemmungen in der Führung des U-Boot-Krieges; daran, daß diese Waffe nicht entschlossen genug nach dem Sprichwort „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg“, sondern nur nach der für das damalige Reich so tragischen Variante: „Wo ein Wilhelm ist, da ist auch ein Hollweg“ eingesetzt wurde.

So viel haben die Engländer wohl heute begriffen, daß in dieser Beziehung das Deutschland von 1943 nichts mehr gemein hat mit dem Kaiserreich von 1917. Nur in den ersten Monaten des neuen Weltkrieges haben sie deshalb auch das Schwergewicht ihrer Agitation auf diese These verlegt, dieser Krieg richte sich nicht gegen das deutsche Volk, sondern ausschließlich gegen seine nationalsozialistische Führung. Den Biedermännern nach Art eines Stephen King Hall, die sich von einer so plumpen Kopie der Methode von 1917 noch Erfolg versprachen, traten sehr bald auch in England selbst führende Männer entgegen, die nachdrücklich vor einer solchen geistigen Unterschätzung des deutschen Volkes warnten. Sie machten geltend, es sei auch dem britischen Volk gegenüber nicht ungefährlich, das Märchen von dem guten deutschen Volk unter der Knechtschaft einer bösen Führung fortzuspinnen. Die Engländer müßten vielmehr vom ersten bis zum letzten Mann für ein Kriegsziel der „Bestrafung“ des ganzen deutschen Volkes und der endgültigen Vernichtung seiner nationalen Existenz und seiner Freiheit durch ein Über-Versailles begeistern werden. Das sei notwendig zur Vermeidung der Illusion von einem bald zu erwartenden Zusammenbruch Deutschlands. Und dies nahmen nun die Juden der ganzen Welt, insbesondere auch diejenigen aus dem Gehirntrost des Herrn Roosevelt, zum Anlaß, ihre Rachepläne gegen unser Volk so unverhüllt und ausführlich darzustellen, daß auch dem letzten Deutschen die Augen darüber aufgehen mußten, was von Sieg oder Niederlage in diesem zweiten Weltkrieg abhängt.

Dieser grundsätzliche Kurswechsel in der feindlichen Agitation bahnte

sich im ersten Jahre des Krieges an, ohne je ganz zu einem folgerichtigen Abschluß zu gelangen. Es gab immer wieder Rückfälle in die alte Methode; manchmal solche von einer Stupidität, die von dem Eindruck einer besonderen Raffinesse der britischen Politik auch keine Spuren mehr übrig ließ. Es kam vor, daß gleichzeitig mit den Bomben auf die Wohnviertel unserer Städte die Flugzettel niedergingen, durch die wir davon überzeugt werden sollten, wie sehr das britische Volk und seine Regierung uns wegen der Knechtschaft unter der Nazidiktatur „bedauern“ und wie gut sie es mit uns meinen. Daß so etwas wenig Überzeugend wirkte, begriffen manche Handlager Churchills erst nach Monaten.

Seit einem Jahr versucht nun der Feind, den Inhalt seiner Spreng- und Papierbomben besser aufeinander abzustimmen. Das Oberkommando der britischen Luftwaffe kündigte schon im letzten Frühjahr an, daß „von nun an Nacht für Nacht Tausende von Bomben über Deutschland eingesetzt werden“ und zwar so lange, bis das deutsche Volk zu einem bedingungslosen Frieden und zu einer Beseitigung seiner Regierung bereit sei. Das war also offenbar die Formel, auf die sich die Taktiker der Verdummung und die Propagandisten des Ausrottungskampfes geeinigt haben: Demoralisation der deutschen Zivilbevölkerung durch Bombenterror bis zu jenem Grad der Verzweiflung und der Verstandesverwirrung, der den Gedanken einer Kapitulation um jeden Preis aufkommen lassen würde. Damit hatte die dritte Phase des Kampfes gegen die innere Front begonnen: Der Nervenkrieg auf der Grundlage des Terrors gegen deutsche Frauen und Kinder.

Es liegt uns fern, die militärischen Machtmittel zu unterschätzen, die dem Feind für eine konsequente Durchführung dieses Planes zur Verfügung stehen. Wenn wir nüchtern und sachlich feststellen, daß die britische Luftwaffe bisher bei weitem nicht in dem durch Flugblätter angekündigten Umfang für diesen kombinierten Terror- und Nervenkrieg eingesetzt wurde, so ist das weder eine Bagatelisierung der Leiden, die insbesondere die westdeutsche Bevölkerung durchzumachen hatte; auch soll damit nicht in Abrede gestellt werden, daß dem Feind noch eine weitere Steigerung dieser niederträchtigen Kriegführung in nächster Zeit möglich ist. Prognosen sind hier fehl am Platz. Fest steht lediglich, daß das Risiko, das er dabei eingehen muß, heute bestimmt nicht geringer ist, als vor einem Jahre. Die Prozentziffern der Abschnisse bei den letzten Großangriffen haben eindeutig steigende Tendenz. Diese Tatsache ist um so bedeutungsvoller, als der schwere Abwehrkampf im Osten nach wie vor starke Luftwaffenkräfte bindet. Wir wissen nicht wann, aber wir können uns darauf verlassen, daß einmal der Tag kommen wird, an dem sich sehr viel mehr Engländer als bisher Gedanken über die Zweckmäßigkeit des von England begonnenen Luftterrors gegen die Zivilbevölkerung machen werden. Wir wissen nicht, wann der Verlauf des Kampfes im Osten und die weitere Intensivierung unserer Rüstungen dem Führer die Mittel in die Hand geben, den Engländern eine unerbitliche Gegenrechnung mit hohen Verzugzinsen für ihre Niedertracht aufzumachen. Aber daß sie kommt, daß sie um so schneller kommt, je rücksichtsloser wir unsere Kräfte in der kriegswichtigen Arbeit einsetzen, das wissen wir, und danach handeln wir.

Bis dahin halten wir den Nacken steif. Wenn der eine oder andere von uns nach einer Bombennacht unter

## Britische Humanität - urkundlich

Wir haben gestern festgestellt, daß nach den Worten des amtlichen britischen Rundfunksprechers im Anschluß an die letzten Terrorangriffe auf deutsche Städte „jeder Engländer sich freut, wenn Männer, Frauen und Kinder gezwungen werden, so schrecklich zu leiden.“ Wir sagten dazu, daß wir uns das gut notieren wollen, für eine kommende Zeit der Abrechnung. Wir wollen uns bei dieser Gelegenheit aber auch daran erinnern, daß England schon immer diese Art von „Humanität“ praktizierte: „Man muß die Iren niederschlagen wie die Hunde“, war die wörtliche Äußerung Winston Churchills bei Beginn des irischen Freiheitskampfes. „Wir müssen die Eltern töten, damit die Kinder Respekt vor uns bekommen“, lautete seine Randbemerkung zum Burenkrieg, dessen Gräueltaten gegen

Frauen, Kinder und Greise damals so viel Staub in der ganzen Welt aufwirbelten, daß sich selbst das britische Parlament zu einer nachträglichen scheinheiligen Verurteilung entschließen mußte.

„Der kommende Friede muß Deutschland mit der englischen Krankheit bändigen, das heißt: mit der Unterernährung der deutschen Kinder schon im Mutterleibe.“ So las man im Februar 1940 in einer großen Londoner Zeitung von halbamtlichem Charakter.

Solche Beispiele britischer „Humanität“ wollen wir uns für immer fest einprägen, um damit unseren echt deutschen Hang zu einer Über-Gerechtigkeit, die uns schon so oft in unserer Geschichte Unheil brachte, endgültig zu zerschlagen. Sie wäre Schwäche gegenüber einem Feind, der solcher Äußerungen fähig ist.

Zem Eindruck besonders schweren persönlichen Leides die Nerven zu verlieren droht, dann wollen wir ihm kameradschaftlich helfen, von der Verzweiflung zu jener grimmigen Wut zurückzuführen, die ihn mit neuer Verblissenheit zum Werkzeuge seiner Arbeit greifen läßt. Durch nichts aber kann das deutsche Volk ein zweites Mal dazu gebracht werden sich selbst zu besiegen. Vom Feind gedungene Verräter finden unter uns kein Wirkungsfeld mehr für das Blendwerk ideologischer Phrasen. Wo auch immer einer es versuchen wollte, würde ihn keine Tarnung vor der sofortigen Vernichtung retten. Ein Volk, das so bittere Erfahrungen gemacht, und so viel Unrecht erlitten hat, braucht vom Recht zur brutalen Härte gegen Verräter am Sinn des Heldenopfers seiner besten Söhne nicht mehr überzeugt zu werden.

„Deutsche können nur durch Deutsche besiegt werden...“ Dieses Wort des Feindes, das jedem von uns einmal die Scham- und Zornesröte ins Gesicht treiben mußte, steht in Flammenschrift vor unseren Augen. Wir haben schon bewiesen und werden es weiter beweisen, daß wir es nicht mehr als Mal der Schande oder als Peitschenhieb des feindlichen Hahnes zu empfinden brauchen. Der Führer selbst hat es entgiftet und verwandelt zum Ausdruck der inneren Sicherheit eines durch Leid geläuterten Volkes als er sagte: „Wenn wir uns nicht selbst zerreißten, dem Gegner kann das nie gelingen. Er kann alles versuchen: die Kraft die heute im deutschen Volk zutiefst liegt, wird jedem Gegner trotzen.“ Fritz Kaiser

## Die Breiten- und Tiefenwirkung des Films

Dr. Goebbels sprach zum Ufa-Jubiläum / Der Film eine geistige Macht

Berlin, 4. März. (HB-Funk) Anlässlich des 25-Jahres-Jubiläums der Ufa hielt Reichsminister Dr. Goebbels vor Führung und Gefolgschaft der Ufa am Donnerstag im Ufa-Palast am Zoo eine Ansprache, in der er u. a. ausführt:

Wenn ich zum 25-Jahres-Jubiläum der Ufa das Wort ergreife, so, um meinen Dank und meine besondere Anerkennung all denen zum Ausdruck zu bringen, die im Verlaufe des abgelaufenen Vierteljahrhunderts ihre wirtschaftliche, technische, organisatorische und künstlerische Kraft zur Verfügung gestellt haben, um die Ufa, die größte und repräsentativste deutsche Filmfirma, zu dem heutigen Weltunternehmen zu entwickeln. Der deutsche Film hat den Ruf deutscher Art und deutschen Wesens weit über die Grenzen unseres Landes hinaus in alle Staaten und Kontinente getragen und damit einen wesentlichen Beitrag zur Mehrung des deutschen Ansehens im Ausland zugesteuert. Das ist in der Hauptsache dem weltumspannenden Unternehmen zu verdanken, das unter dem Namen Ufa zu einem unter allen Kulturvölkern anerkannten Begriff deutscher Leistungsfähigkeit geworden ist.

Niemand wird heute mehr bestreiten können, daß der deutsche Film sowohl in wirtschaftlicher, technischer wie auch vor allem künstlerischer Beziehung eine internationale Macht darstellt. Sein Ruf ist in allen

Ländern unumstritten. Das ist das Verdienst der Männer und Frauen, die ihm im Verlauf des vergangenen Vierteljahrhunderts ihre Kraft, ihr Talent, ihr Genie und ihren niemals rastenden Fleiß zur Verfügung gestellt haben. Was uns aber zumal in der Zeit des Krieges noch bedeutungsvoller erscheint, ist die Tatsache, daß der Film sich dabei auch zu einem nationalen Erziehungsmittel erster Ordnung für unser ganzes Volk entwickelt hat. Er ist aus unserem öffentlichen Leben nicht mehr wegzudenken, mehr noch, er stellt eine geistige Macht dar, deren Bedeutung überhaupt nicht hoch genug veranschlagt werden kann, zumal jetzt, da er auf einem neuen Höhepunkt seiner großartigen Entwicklung angekommen ist.

Dabei bin ich der festen Überzeugung, daß dieser Höhepunkt nicht etwa ein Endstadium, sondern wiederum der Ausgang zu einer weiteren noch ungeahnten Fortentwicklung ist. Welche Erfolgsaussichten dem deutschen Film für die Zukunft gegeben sind, kann im Augenblick noch gar nicht abgesehen werden. So unwahrscheinlich sein technischer und künstlerischer Aufstieg in den vergangenen 25 Jahren gewesen sein mag, er erscheint uns doch heute wieder nur als ein bescheidener Anfang.

Niemand bestreitet heute mehr denn künstlerischen Charakter des deutschen Filmes. Als jüngste Kunst hat er sich unter den anderen Künsten nicht nur eine beachtliche, sondern zum Teil sogar eine dominierende Stellung erworben, und seine Wirkungen auf das gesamte geistige und geschmackliche Leben der Nation werden heute auch von dem kleinen Kreis seiner noch vorhandenen Widersacher zugegeben. Dabei ist er wie keine andere Kunst von stärker aktueller Bedeutung. Gerade deshalb hat er auch aus der Geschichte des ersten Weltkrieges wie auch aus der Geschichte unseres Krieges nicht mehr weggedacht werden.

Ein Milliardenumsatz zeugt für die ungeheure wirtschaftliche Bedeutung des Filmes und beweist besser, als Worte das vermochten, seine Breiten- und Tiefenwirkung im eigenen Volke und in den anderen Ländern der Erde. Hier ist eine Volkskunst in des Wortes bester Bedeutung bereits geworden

und noch im Werden. Vom Filmtheater des Reiches, dem Ufa-Palast am Zoo in Berlin, bis zum Dorfkinos im kleinsten Weller unseres Vaterlandes strahlte ihre menschen- und volksumspannende Kraft aus. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß sämtliche deutsche Theater im Verlaufe eines ganzen Jahres etwa 25 Millionen Besucher zählen, demgegenüber aber ein einziger Film im Durchschnitt ungefähr dieselbe Besucherzahl aufweist, dann kann man ermessen, wie groß die zahlenmäßige Bedeutung des deutschen Filmes im Verlaufe des vergangenen Vierteljahrhunderts geworden ist.

Damit stellt der Film eine geistige Macht ersten Ranges dar. Sein Einfluß auf das öffentliche Leben kann sich in der näheren und weiteren Zukunft nur vergrößern, nicht aber verkleinern. Er wirkt im besten Sinne des Wortes geschmacks- und stilbildend auf eine ganze Zeitepoche. Seine Art der Lebens- und Weltauffassung, die in ihm zur Darstellung kommende menschliche und geläufige Haltung, Kleidung und Mode seiner Personen werden als richtunggebend angesehen und empfunden. Er übertrifft in seiner Breiten- und Tiefenwirkung heute schon bei weitem etwa die Volksschule und die Universität; denn in ihm werden dem Volke nicht das Einmalige oder die Grundlagen des allgemeinen Wissens beigebracht, der Film baut auf den Ergebnissen einer jahrhundertlangen elementaren Erziehung und Bildung auf und weitet sie zu einer die Zeit bestimmenden nationalpolitischen Erziehung des ganzen Volkes aus.

Man kann sich leicht vorstellen, was diese Tatsache praktisch bedeutet, und man mag daraus auch ersehen, wie entscheidend der das ganze vergangene Vierteljahrhundert bestimmende leidenschaftliche Kampf war, der um Stil, Ausdrucksform und Haltung, insbesondere aber um den Besitz des deutschen Filmes ausgefochten wurde.

Im Reich selbst zählte der deutsche Film im vergangenen Jahr über eine Milliarde Besucher. Man mag hier einwenden, daß es sich dabei um eine Konjunkturercheinung handle. Das ist aber nur bedingt richtig. Der Film gehört heute zu den unveräußerlichen Lebensgütern des ganzen Volkes, und daß das Volk sich ihm in seinem nationalen Schicksalskampf noch enger

als vor dem Kriege verbunden fühlt, zeugt eher für die Tatsache, daß er verstanden hat, die Gegenwartsaufgaben nicht nur zu erkennen, sondern sie auch praktisch gestaltend zur Darstellung zu bringen. Es gibt kein größeres Glück unter den Menschen als das, nicht nur von der Zeit gestaltet zu werden, sondern die Zeit selbst mit zu gestalten. Das ist die schönste Aufgabe, die es auf Erden geben kann. Ihr zu dienen, ist das Schweben der Besten wert. In diesem Sinne möge die Ufa in das zweite Vierteljahrhundert ihres Wirkens eintreten im Stolz auf vergangene Leistungen und in härtester Forderung an sich selbst.

Ihr Wahlspruch soll dabei lauten: Im alten Geist zu neuen Zielen!

### Filmschaffende vom Führer ausgezeichnet

Berlin, 4. März. (HB-Funk) Der Führer hat aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens der Universum-Filmgesellschaft (UFA) am 3. März folgende um die Entwicklung des deutschen Filmes besonders verdiente Männer ausgezeichnet: Geheimrat Dr. Alfred Hugenberg in Gut Rohrbaken bei Rinteln, durch die Verleihung des Adlerschildes des Deutschen Reiches mit der Widmung: „Dem Bahnbrecher des deutschen Films“; Generaldirektor Dr. h. c. Ludwig Klitzsch und Bürgermeister a. D. Dr. h. c. Max Winkler in Berlin durch die Verleihung der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. Die Filmregisseure Veit Harlan und Wolfgang Liebeneiner in Berlin durch die Verleihung des Professoren-Titels.

### IN WENIGEN ZEILEN

Den Namen H-Standarte „Theodor Eicke“ verlieh der Führer in Würdigung der hohen und einmaligen Verdienste des vor dem Feind gefallenen Eichenlaubtrügers H-Standartenführers und Generals der Waffen-H Theodor Eicke der dritten Standarte der H-Panzer-Grenadier-Division „Totenkopf“.

In Baden-Baden werden dieser Tage achtundneunzig niederländische Kinder zu einem mehrwöchigen Erholungsurlaub eintreffen.

Der Jahrestag des Todes des Herzogs von Aosta, der vor einem Jahr in englischer Kriegsgefangenschaft starb, wurde in ganz Italien feierlich begangen.

Fünftausend Blutspender haben sich in Rom freiwillig gemeldet, um Menschenleben durch Bluttransfusion zu retten. Bombenangriffe auf Messina meldet der italienische Heeresbericht; dabei habe es einige Verletzte gegeben.

Neue Freiwillige der Blauen Division reisten dieser Tage an die Ostfront ab, und wurden in San Sebastian und Irun herzlich verabschiedet.

Zum Nachfolger Fitzroya, des Sprechers im englischen Unterhaus, wird voraussichtlich der bisherige stellvertretende Sprecher, Clifton Brown, bestimmt werden.

Zum neunten Jahrestag der Falangengründung fand in der Hauptstadt der spanischen Nationalbewegung eine Massenkundgebung statt, auf der der spanische Arbeitsminister und der Landwirtschaftsminister auf die Leistungen der spanischen Arbeiter und Soldaten hinwiesen.

Der Schleihandel mit Fleisch in USA soll jetzt endlich energisch bekämpft werden, erklärt der USA-Preisdirektor Francis Brown.

In Palästina wurden in der letzten Zeit mehrere Firmen mit amerikanischem Geld errichtet, so die Amerikanische Bank für den Nahen Osten, die Palästina-Bankgenossenschaft und neuerdings ein „Amt für Handelsförderung in Palästina“.

In Iran ist eine Ernährungskrise ausgebrochen, da England und die USA die Lieferung der zureichenden Lebensmittel nicht durchführen konnten.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mohls (a. Z. bei der Wehrmacht). Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer: Fritz Kaiser Stellvertreter: Dr. Kurt Dammann

## POLITISCHE NOTIZEN

Meldungen aus Teheran zufolge ist die iranische Regierung Suhely nahezu entschlossen, mit den Vereinigten Staaten ein Sonderabkommen abzuschließen. Welcher Art der Vertrag sein wird, ist noch nicht bekanntgegeben. Aber es bedarf keines großen Scharfsinns, sich vorzustellen, was die Yankees von den Iranern wollen, und was diese ihren mächtigen „Beschützern“ einzuräumen gezwungen sind. In Teheran und überall, wo das schwarzflüssige Gold aus der Erde quillt, wimmelt es von amerikanischen Sachberatern. Die Emissäre Roosevelts und seiner jüdischen Freunde haben die Hand auf die Reichtümer dieses Landes gelegt, das viele Jahrzehnte hindurch den Zankapfel zwischen England und der Sowjetunion bildete. Vermutlich bezweckt der geplante Vertrag nichts anderes, als diesen Zustand zu verewigen. Damit würde die tatsächliche Vormachtstellung der Vereinigten Staaten im Mittleren Osten aus völkerrechtlich begründet sein. Der ahnungslose Europäer fragt sich nur, was haben die Leute in Khaki eigentlich im Iran zu suchen? Die Antwort liegt nahe: Wenn nicht das Glück ihrer Schutzbefohlenen, so doch ganz sicher fette Beute für ihre Banksafes.

„Diário da Manhã“, das offiziöse portugiesische Blatt befaßt sich in einem interessanten Aufsatz mit den Propagandamethoden des Bolschewismus. Der letzte Kunstgriff Stalins bestehe darin, zu verkünden, daß der Bolschewismus überhaupt nicht mehr existiere. Dieser Dreh wäre weiter nicht bemerkenswert, wenn es nicht noch so viel Ahnungslose und Dumme gäbe, die von der Essenz der bolschewistischen Doktrin nichts wissen. Das Blatt stellt dann die bolschewistische Praxis im eigenen Land den Agitationsparolen gegenüber, die die Sowjets durch ihre Fremdenlegionen in anderen Ländern zur Anwendung bringen. Überall in der Welt habe sich der Kommunismus

antimilitaristisch gebildet, während er sich in der Sowjetunion seit zwei Jahrzehnten bereit gemacht habe, die durch seine Agitation in ihrer Wehrkraft geschwächten Staaten im geeigneten Augenblick zu überfallen. Dieser Gedanke sei stets eine Konstante in der Politik Stalins gewesen, die auch schon aus dem offiziellen Schrifttum Lenins für jeden nachweisbar sei, der überhaupt sehen und erkennen wolle. Es wäre zu wünschen, daß eine solche Stimme auch in jenseitiger Redaktionsstuben dringt, wo man bisher die Meinung vertrat, daß Neutralität mit Blindheit bedeuten müsse.

Im Londoner Stadtrat ist soeben der Antrag eingebracht worden, an die Regierung mit dem Vorschlag eines Gesetzes heranzutreten, das jede antisemitische Äußerung als „Verbrechen“ erklärt und entsprechende Strafen dafür festsetzt. Der Antrag kommt von dem Stadtratmitglied Fine und wird noch im Laufe dieser Woche beraten. Der Londoner „Daily Herald“ nennt als Begründung die in letzter Zeit in England anwachsende „antisemitische Agitation“. Wenn man das liest, erinnert man sich daran, daß etwa im Jahre 1928 im Reich ähnliche Anträge vor die Parlamente kamen. So pflegt, wie die Entwicklung in Deutschland beweist, das Judentum selbst dafür zu sorgen, daß sich viele Menschen die ersten Gedanken zur Judenfrage machen. Dabei ist es gleichgültig, ob solche Judenschutzbestimmungen angenommen oder abgelehnt werden. Im letzten Fall erregen die Juden durch ein wildes Geschrei das nötige Aufsehen; im ersten Falle werden die Kenner des Judentums gezwungen, ihre Forderungen mit noch größerem Nachdruck zu vertreten und zu begründen. Die Wirkung ist immer die gleiche. Der Antisemitismus wächst, weil eben nicht die Antisemiten, sondern die Juden die echte Ursache seines Entstehens sind.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im südlichen Teil der Ostfront haben Regen und Schlamm die Kampfhandlungen stark eingeschränkt. Der deutsche Gegenangriff macht trotz der schwierigen Wetter- und Geländebedingungen weitere Fortschritte. Auf einer Frontbreite von 250 Kilometern stehen unsere Angriffsdivisionen am mittleren und oberen Dnepr. Die Stadt Slawjansk wurde im Sturm genommen. Ein weit hinter der Front abgeschnittener feindlicher Verband wurde zum Kampf gestellt und zersprengt. Die Masse der 3. sowjetischen Panzerarmee ist im Raum südlich Charkow eng eingeschlossen und versucht vergeblich, nach allen Richtungen hin auszubringen.

## Fortschreitende deutsche Gegenangriffe

Slawjansk im Sturm genommen / 3. Sowjet-Panzerarmee eingeschlossen

Aus dem Führerhauptquartier, 4. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im südlichen Teil der Ostfront haben Regen und Schlamm die Kampfhandlungen stark eingeschränkt. Der deutsche Gegenangriff macht trotz der schwierigen Wetter- und Geländebedingungen weitere Fortschritte. Auf einer Frontbreite von 250 Kilometern stehen unsere Angriffsdivisionen am mittleren und oberen Dnepr. Die Stadt Slawjansk wurde im Sturm genommen. Ein weit hinter der Front abgeschnittener feindlicher Verband wurde zum Kampf gestellt und zersprengt. Die Masse der 3. sowjetischen Panzerarmee ist im Raum südlich Charkow eng eingeschlossen und versucht vergeblich, nach allen Richtungen hin auszubringen.

Die harten Abwehrkämpfe im Raum nordwestlich Kursk hielten auch am gestrigen Tage an. Neue, in vielen Wellen hintereinander geführte Angriffe der Sowjets im Raum nordwestlich Orel wurden unter schweren blutigen Verlusten zurückgeschlagen.

Die an der nordtunesischen Front neugewonnenen Stellungen griff der Feind während des ganzen gestrigen Tages vergeblich an. Bei den Kämpfen in der letzten Woche wurden in Nordtunesien 2110 Gefangene eingebracht, 68 Panzer und Panzerpähwagen abgeschossen und 36 Geschütze vernichtet.

## Altes Dorf am Neckar

1170 Jahre Obrigheim

In Lorscher Urkunden ist das zwischen Neckarelz und Binau am Neckar gelegene, heute 1200 Einwohner zählende Obrigheim als „Ubarheim“ (Heim des Ubarine) 773, vor 1170 Jahren, urkundlich erstmals genannt. Doch war der Ort, an der Römerstraße gelegen, die Ladenburg mit Neckarburken und Osterburken verband, schon zur Römerzeit besiedelt, wie Funde beweisen. Aus dem Haus des Bauern Hinninger kam bereits im Jahre 1764 eine römische Votivinschrift in das Mannheim „Antiquarium“. Die Inschrift lautet (übersetzt): „Zur Ehre des Kaiserhauses hat dem Merkur einen Tempel, ein Standbild und 4 Morgen Land Lucius Bellonus Marcus auf Merkurs Geheiß gemacht und geweiht“. Links von der Inschrift ist noch Merkur im Relief (verwittert) zu erkennen. Rechts steht eine langgestreckte Figur, ebenfalls verwittert, Früchte tragend. Darin ist Rosmerta zu erkennen.

## Anatomisches Klappbild 1538

In den reichen, medizinisch-historischen Beständen der Basler Universitätsbibliothek soll jetzt das älteste anatomische Klappbild aufgefunden worden sein. Es handelt sich um einen Einblattdruck der weiblichen Eingeweide, der 1538 von Heinrich Vogtherr in Straßburg hergestellt wurde. Er stammt aus dem Besitz des Anatomen H. K. Morning und ging als Geschenk an die Universität Basel über. Bisher galt ein in Augsburg gedrucktes Bild als das älteste der Welt.

Der italienische Komponist Riccardo Zandonati hat die 1817 uraufgeführte Oper „Die tibische Elster“ von Rossini musikalisch und szenisch neu bearbeitet. Das Badische Staatstheater zu Karlsruhe führte das Werk zum ersten Male in Deutschland auf und erzielte einen ausgesprochenen Erfolg.

Magdeburg bot als deutsche Erstausführung das Schauspiel „Die goldene Lilie“ von Gioacchino Forzano, deutsche Bühnenbearbeitung Werner von der Schulenburg, ein szenisch wirksam gehobenes, gelegentlich ironisch-nachdenklich meditierendes Schauspiel aus der Französischen Revolution.

## Kaiser im Bauernkittel

„Carmina burana“ in Darmstadt

Die Kaiserkrone ist natürlich nur ein Traum, den die launische Göttin Fortuna vor dem ewig sich drehenden Rad des Schicksals dem Bauernburschen vorgaukelt, ein Sinnbild des Ehrgeizes wie der große goldene Spiegel, vor dem die Mägde sich selbstgefällig drehen, ein Abbild ewiger Eitelkeit. Die Welt ist im Kern ihres Wesens nicht gewandelt, seit der unbekannt Sammler die Lieder der Benediktiner Handschrift den fahrenden Scholaren ablauschte und in eine künstlerische Ordnung brachte, noch weniger der Boden des Volkstums, aus dem sie erwachsen. Carl Orffs szenische Kantate rückte das deutsch-mittelalterliche Erlebnis, Natur, Freude, Liebe, in den Ausmaßen eines Weltbildes vor unsere Zeit, einen Stoff, dessen Weite und innerer Reichtum es erklärt, warum die „Carmina burana“ sowohl den Konzertsaal als auch die verschiedenartigsten Formen der Inszenierung auf der Bühne vertragen, ohne in irgendeinem Zuge in der Wirkung geschwächt zu werden. Das Hessische Landestheater machte durch den Spielleiter Reinhard Lehmann den reizvollen Versuch, das Erbe der mittelalterlichen Dichtung am Brauchtum des süddeutschen Landes zu verknüpfen und damit die ungebrochene Lebensfähigkeit der alten Grundgedanken darzustellen. Aus den Chören des Volkes, die, von Siegfried Wick ausgezeichnet vorbereitet, unter Leitung von Fritz Mech-

lenburg mit dem Orchester die großzügig flächige Schichtung der Kantate, die Pracht ihres herben, ungewöhnlich strengen diatonischen Klanges, doch auch die hinreißende Vitalität der orffschen Rhythmik erreichten, lösten sich die singenden und tanzenden Solisten zum Volksspiel unter dem Maibaum des Frühlings, unter dem Riesenfuß des Weines in den Schenkenzenen voll derber Trinkfreude und voll kräftiger Satire auf die hohen Stände. Aus der Stalk des Chores (Opernchor und Musikverein) wurden auf Max Fritzsche's weiträumiger Bühne die szenische Bewegung geweckt. Die Einzelstimmen (Hertha Faust, Grete, Reinhold Lutz) und Einzel tänzer (Hertha Retzauer, Hedy Kannmacher, Lilo Dony, Doris Jacobs, Willi Kern) wirkten um so verbindlicher als Kämpfer eines Gemeinschaftslebens von Welt und Liebe. Die Monumentalität des Stiles ging freilich in dieser Anschauung der Szene, die ganz bewußt den schlichten Spielbetrieb gegenüber dem virtuosen Theater betont, weit stärker als sonst an die Sprache des Klanges, an die Musik über. Dr. Peter Funk.

## „Merkwürdiger Kauz“

Seine 60 000 Theaterkostüme

„In den florentinischen Uffizien, im Louvre und in Madrid habe ich ihn schon gesehen und stets mit einem „Kizzenblock in der Hand. Von früh bis abends zeichnete er vor den alten Gemälden, aber immer nur Hüte, Schuhe und Stoffmuster. Ein merkwürdiger Kauz!“ Der Maler Franz von Len-

bach sagte es zu einem jungen Mann, der ihn begleitete, und deutete dabei auf einen Menschen, der, in seine Zeichnung versunken, vor einem Tizian in der vatikanischen Gemäldegalerie in Rom stand. 1882 war das. Der „merkwürdige Kauz“ war ein Deutscher, aber kein Kunstmaler, kein Kunstgeschichtler oder Bildhauer, sondern - ein Hutmacher, Leopold Verch, der Mann, der die deutsche Theaterkostümkunde begründete.

In der Leibnitzstraße zu Berlin steht sein Haus, das 60 000 Kostüme aus allen Ländern und Jahrhunderten, naturgetreue Nachbildungen der Reiterstiefel Wallenstein's, des Kragens der Königin Christine, oder des Hutes Napoleons birgt. In diesem Gebäude spiegelt sich in der Unabsehbarkeit seiner gewandergestellten Regale die Weltgeschichte, die dann zu neuem und kurzem Schein daselbst erweckt wird, wenn der Rock Friedrichs des Großen oder die Handschuhe der Liselette von der Pfalz an ein Theater, für den Film oder für einen historischen Festzug verliehen werden.

Wieder ist es ein Leopold Verch, der Sohn des „merkwürdigen Kauzes“, der diesem Museum vorsteht. In den achtziger Jahren erhielt sein Vater den Auftrag, einen historisch getreuen Hut Wallenstein's zu entwerfen. Dieser Hut wurde zum Grundstein all dieser Bestände. Der alte Verch reiste später in alle Hauptstädte der europäischen Länder, um in deren Bibliotheken und Gemäldegalerien die zeitgenössischen Kostüme und Zubehöre zu kopieren. Heute zählt das Archiv über 1000 Bücher und 250 000 Figuren.

# Kritische Lage nach Gandhis Hungerstreik

In London befürchtet man den Beginn eines neuen Feldzuges des zweiten Ungehorsams

Bern, 4. März. (Eig. Dienst)

Ein Aufatmen geht durch Indien. Der 75jährige Gandhi hat die dreiwöchige Fastenzeit überstanden. Sein Hungerstreik, in dem weiteste Kreise Indiens eine tiefe Symbolik innerer Widerstandstärkte sehen, hat in die neue Etappe im Kampf um die Freiheit des indischen Volkes, der im Sommer letzten Jahres begann, eine noch schärfere Note gebracht, deren Auswirkung allerdings abzuwarten bleibt.

Im Juli 1942 demonstrierte die Kongreßpartei in beinahe vollständiger Geschlossenheit ihren Willen, die Geschichte des Landes selbst und uneingeschränkt in ihre Hände zu nehmen. Gandhi rief damals den Briten seine Parole zu: „Verlaßt Indien!“ Der Kongreßpräsident Azad verkündete, Indien solle sich nicht mehr mit Versprechungen hinhalten lassen. Nur die wenigen kommunistischen Vertreter im Kongreß eilten dem britischen Imperialismus zu Hilfe, indem sie sich gegen die Pläne Gandhis und Azads und die beabsichtigte Kampagne des zivilen Ungehorsams aussprachen, sie unterstützen damit auch vor dem ganzen indischen Volk das enge Zusammenrücken zwischen dem britisch-kapitalistischen Imperialismus und den Moskauer Bolschewisten.

Am 8. August griffen die britischen Behörden unter Anwendung der Gewalt ein, sie verhafteten Gandhi, Nehru, Azad, sowie zahlreiche andere leitende Mitglieder der Kongreßpartei, die als Parteiminister verboten wurde. Straßenschlägen, Sabotageakte, Anschläge gegen Gebäude der britischen Verwaltung waren die Antwort der aktivistischen Elemente Indiens. Hunderte von Toten, Tausende von Verletzten waren die Bilanz dieser anhaltenden blutigen Zwischenfälle. Churchill und sein Indienminister Amery beharrten jedoch auf ihrem Entschluß, dem indischen Volk gegenüber keine Konzessionen zu machen. Churchill befahl sogar ausdrücklich dem britischen Vizekönig Lord Linlithgow, Gandhi unter keinen Umständen nachzugeben, obwohl sich selbst die meisten der englisch-indischen indischen Politiker für eine rasche Freilassung Gandhis eingesetzt hatten.

Die englische Regierung scheint auch jetzt auf ihrem bisherigen Standpunkt beharren zu wollen. Nur wenige Blätter neigen zu einer elastischeren politischen Taktik in Indien. Was aber wird der Vizekönig tun? Lord Linlithgow ist zunächst gezwungen, neue Mitglieder für eine „Regierung“ zu suchen, nachdem während der Fastenzeit Gandhis drei indische Mitglieder des Exekutivrates die indische „Regierung“ als Zeichen des Protestes verließen. Im Augenblick

dürfte es ihm allerdings wohl schwer fallen, Ersatz für sie zu finden. Pressestimmen aus London legen die Vermutung nahe, daß die britische Politik neue Versuche unternimmt, die verhafteten Kongreßführer gegeneinander auszuspielen. Im ganzen gesehen ist die augenblickliche politische Atmosphäre jedoch durch eine zunehmende Gerechtigkeit gekennzeichnet, die jederzeit zu neuen Explosionen führen kann.

England ist in Indien heute aber nicht mehr allein. Es muß auf die Einschaltungsversuche der USA in die inneren Angelegenheiten Indiens achten, die in der Entsendung des Botschafters Philipp als persönlichen

Vertreter Roosevelts die sinnbildliche Unterstreichungen erfahren hat. Die USA spielen in Indien aber bekanntlich nicht auf der gleichen politischen Klaviatur wie London.

Über das Befinden von Mahatma Gandhi wurde am Donnerstagmorgen von der Regierung von Bombay folgende Kommuniqué ausgegeben: „Nach Abbruch seines Hungerstreiks nahm Gandhi gestern Orangensaft, Honig und Wasser zu sich. Er schlief gut und ist guter Stimmung.“ In London befürchtet man nach der völligen Wiederherstellung Gandhis den Beginn eines neuen Feldzuges des zivilen Ungehorsams und neue Unabhängigkeitsforderungen.

## Sonderbeauftragter für Energieeinsparung

Dipl. Ing. Seebauer von Reichsminister Speer beauftragt

Berlin, 4. März.

Die von den Haushaltungen erwartete Einsparung von Strom und Gas erfüllt durch die Bestellung eines Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung eine nachdrückliche Betonung. Zum Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung hat der Reichsminister für Bewaffnung und Munition den Leiter der Energiestelle beim Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan, Dipl.-Ing. Seebauer, berufen.

Der Sonderbeauftragte kann von allen Behörden und Dienststellen der Partei und der Wehrmacht die Einsetzung von Energieeinspar-Beauftragten verlangen, die für den Bereich der Behörde oder Dienststelle nach seinen Richtlinien die Einsparung durchzuführen oder laufend zu überwachen haben.

Während von den Haushaltungen eine Strom- und Gasersparnis von 10 Prozent erwartet und von Großhaushaltungen mit mehr als 10 Zimmern eine solche von 20 Prozent verlangt wird, hat Reichsminister Speer für Behörden und Dienststellen der Partei und der Wehrmacht sowie für alle Banken und privaten Verwaltungen eine mindestens 30prozentige Einsparung gegenüber dem Verbrauch im gleichen Zeitraum des Vorjahres angeordnet. Dabei wird erwartet, daß durch die bereits eingeleiteten und die noch zu treffenden Maßnahmen eine wesentlich größere Einsparung erzielt wird. Der Sonderbeauftragte ist angewiesen, laufend über die erzielten Erfolge sowie über seine Erfahrungen und die seiner Beauftragten zu berichten.

Aus der lückenlosen Erfassung aller Energieverbrauchergruppen und aus der weitgehenden Vollmacht des Sonderbeauftragten darf gefolgert werden, daß der Reichsminister für Bewaffnung und Munition unter dem Zwang des

totalen Krieges entschlossen ist, alle Energiereserven für unsere Rüstung zu mobilisieren. Wir werden daher wohl schon in kürzester Zeit mit überall fühlbarer Verminderung, in erster Linie der Beleuchtung, zu rechnen haben. Dabei werden uns alle öffentlichen Gebäude, Dienststellen und Behörden Vorbild und Ansporn bei unseren häuslichen Energiesparbemühungen sein. Wir wollen Strom und Gas sparen und damit der Front helfen.

## Ein neuer Zarab-Leander-Film

Berlin, 4. März. (Eig. Dienst)

Der Film „Damals“ erzielte bei seiner ersten Aufführung eine starke Wirkung, die sich in besonderem Beifall für die anwesende Zarab-Leander-Kundat.

Die Spielleitung Rolf Hansens arbeitet die dramatischen Höhepunkte heraus. Mit einer Fülle prominenter

## Das Ringen im Raum von Isjum

Zu den Kämpfen im Dreieck Isjum - Losowaja - Kramatorskaja

Berlin, 4. März. (Eig. Dienst)

Der Raum zwischen Donez und Dnjepr war seit urdenklichen Zeiten eine Steppe. Die spärlichen Niederlagen gestatteten einen Baumwuchs nur an den Ufern der sich an der Sohle von tiefen Feldschluchten hinschlängelnden Flüsse. Im übrigen war die weite, sich von Nordosten nach Südwesten sanft senkende Ebene von wilden Gräsern bewachsen - ein beliebter Lebensraum für die Nomadenvölker, deren Vieh eine fette Weide vorfand. Skythen und Sarmaten, Chazaren und Petschenegen, Polowzen und Tataren ... wer zählt die vielen Völker, die durch die südlichen Steppen zogen und sich aus dem Plündern friedlicher Bauern ein ganz besonderes Vergnügen machten. Das Herz dieser ganzen Landschaft ist der Raum um die Stadt Isjum.

Im 16. Jahrhundert von den Zaren als Stützpunkt beim Vordringen gegen das „Wilde Feld“ erbaut, war Isjum bis vor kurzem ein kaum weiter bekanntes stilles Provinzstädtchen. Einige Kohlengruben, mehrere Mühlen, eine kleine Maschinenfabrik, und alles, was dazu gehört - wer würde weiter von Isjum reden. Auch der Bahnknotenpunkt Losowaja war nur in Fachkreisen bekannt, zählte doch die Stadt Losowaja im Jahre 1939 kaum 5000 Einwohner. Nur die im Wehrmachtbericht vom 28. Februar genannte Stadt Kramatorskaja besaß vor diesem Kriege eine gewisse Bedeutung. Aber ihre großen Maschinenfabriken, die über 30 000 Arbeiter beschäftigten, ihre Kokereien, Zement- und Asbestwerke sind längst geräumt, zerschlagen oder liegen still.

Kräfte wird der Film schauspielerisch überall auf der Höhe gehalten, die durch seine Hauptdarstellerin bestimmt ist, an ihrer Spitze Hans Stüwe.

## Zwei weitere Plünderer hingerichtet

Berlin, 4. März. (HB-Funk)

Dem Berliner Sondergericht wurden jetzt weitere Verbrecher zugeführt, die sich in der Nacht zum 2. März gleichfalls an Hab und Gut der durch den Fliegerangriff betroffenen Volksgenossen vergriffen hatten. Der 35jährige, aus Brodorsdorf, Kreis Wagstadt, gebürtige, in Berlin-Tempelhof wohnhafte gewesene Kari Kreisler entdeckte, nachdem er sich anfänglich in erheuchelter Hilfsbereitschaft an Aufräumungsarbeiten beteiligt hatte, daß das Schaufenster eines Lebensmittelgeschäftes in Trümmer gegangen war. Er holte sogleich von Hause eine Aktentasche und stopfte diese sowie seine Hosentasche mit allerlei Lebensmittel voll.

Als ein verbrecherischer „Helfer“ erwies sich ferner der 50jährige Otto Detsch aus der Frobenstraße in Berlin. Er machte sich nach dem Fliegerangriff auf den Weg nach einem brennenden Hause, drängte sich hier unter die bei Hilfsarbeiten eingesetzten Volksgenossen und beteiligte sich zum Schein an der Ausräumung eines in diesem Hause befindlichen Lebensmittelgeschäftes, dessen Waren auf der Straße aufgestapelt werden sollten. Dabei ging er in den Verkaufsaum hinein und füllte sich seine Taschen mit Lebensmitteln. Auch stahl er Geld aus der Ladenkasse.

Beide Volksschädlinge konnten rechtzeitig gefaßt werden und wurden wegen Plünderens zum Tode verurteilt. Beide Urteile sind bereits vollstreckt worden.

Schwere Stürme haben in den Wäldern Schwedens einen Schaden angerichtet, dem Hunderttausende von Bäumen erlagen.

## Verwaiste Höfe werden von Palen betreut

Je weniger das Landvolk bei Arbeitskräften und Betriebsmitteln aus dem Vollen schöpfen kann, desto notwendiger ist eine gute Betriebsführung, die vorausschauend zu planen und mit Überlegung zu handeln versteht. An den Torpfosten verwaister Höfe läßt sich nun einmal kein Schild mit der Aufschrift anbringen, daß der Betrieb wegen Einziehung des Betriebsinhabers geschlossen ist. Auch die kleinste Bodenparzelle muß bestellt werden, denn jedes unbebaute Stück Land wäre eine Einbruchsstelle für den feindlichen Vernichtungswillen. Allein mit dem guten Willen ist hier nicht auszulangen, hier sind Erfahrung, Wissen und Können unerläßliche Voraussetzung. Deshalb müssen, wo Lücken eingerissen sind, diejenigen einspringen, die nach dem Stand ihrer Kenntnisse und ihrer Berufserfahrungen dafür in Frage kommen: in erster Linie die wegen ihres Alters oder aus sonstigen Gründen vom Wehrdienst freigestellten Hofbauern, die heute nicht nur für den eigenen Hof, sondern für die gesamte Dorfgemarkung die Verantwortung tragen.

Die Hofpatenschaft, die nunmehr auf Anregung des Reichsanführers für verwaiste Höfe eingerichtet wird, geht über den bloßen Gelegenheits- und Gefälligkeitscharakter bisheriger Nachbarschaftshilfe deutlich hinaus. Sie soll überall da zur Anwendung kommen, wo ein bürgerlicher Betriebsführer nicht vorhanden ist und ein geeigneter Vertreter aus dem Kreis der Familienangehörigen oder der Gefolgschaftsmitglieder nicht zur Verfügung steht.

Der Hofpate, der seine Arbeit ehrenamtlich leistet und für seinen Mühewand keine materielle Entschädigung erhält, wird vom Ortsbauernführer bestätigt und verpflichtet. Natürlich richtet man sich bei der Auswahl, da alles auf eine harmonische Zusammenarbeit ankommt, weitgehend nach den Wünschen der Bäuerin. Denn gerade ihr soll ja Arbeit abgenommen werden, die in der Kriegswirtschaft oftmals zu schwer für ihre Schultern zu werden droht. Der Reichsanführer gibt sich bei der Schaffung von Hofpatenschaften keineswegs der Illusion hin, daß es dabei stets ohne Hemmungen und Schwierigkeiten abgehen wird.

Die Grenzen der Hofpatenschaft können natürlich nicht mechanisch gezogen und für alle Fälle einheitlich festgelegt werden, weil der Umfang der Sorgebedürftigkeit in den einzelnen Bauernwirtschaften sehr verschieden ist. Es gibt Höfe, auf denen der normale Arbeitsverlauf von der Bauernfrau ganz gut bewältigt und gesteuert wird. Aber vielleicht bereitet der gleichen Bauernfrau der Verkehr mit Behörden, Ämtern und Dienststellen große Schwierigkeiten, und hier muß alsdann ein Hofpate helfend eingreifen. Eine andere wird sich gegenüber Kriegsgefangenen und ausländischen Arbeitern nicht richtig durchzusetzen vermögen, während eine dritte bei der Aufstellung der Anbau- und Futterpläne die anleitende Hand vermissen wird.

Häufig wird eine sich auf die grundsätzliche Planung beschränkende Überwachung und Lenkung genügen, ebensooft werden jedoch die Anweisungen auch ins Detail gehen müssen. In Einzelfällen wird es auch gut sein, Arbeitshilfe zu gewähren, entweder in der Form, daß man zugunsten des betreuten Betriebes gewisse Arbeiten freiwillig übernimmt, oder besser so, daß „umschichtig“ gearbeitet wird, indem Arbeitskräfte und Betriebsmittel beider Höfe für einzelne Aufgaben gemeinsam eingesetzt werden, wobei natürlich der eigene Betrieb keine einseitige Bevorzugung erfahren darf.

Die Lehre, daß die Wiederholung eines Experiments unter gleichen Vorbedingungen die gleichen Ergebnisse zeitigen muß, hat sich auch in diesem Falle als zutreffend erwiesen. . . v.Ph.

## Zur linken Hand

Heitere Anekdoten

Vielfach hielt man es in Berlin mit dem Gedächtnis an die unvergeßliche Königin Luise nicht vereinbar, daß Friedrich Wilhelm III. sich mit der von ihm zur Fürstin von Liegnitz erhobenen Gräfin Harrach trauen ließ. Zwar nur zur linken Hand natürlich, aber immerhin, sie wurde doch seine rechtmäßige Gemahlin. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten zeremonieller Art schufen Bedenken und Zweifel. Der junge Leutnant, der die Wache am Brandenburger Tor kommandierte, war unsicher, ob er vor der Fürstin, die im offenen Wagen vom königlichen Schloß die Linden heruntergefahren kam, die Trommeln rühren lassen sollte oder nicht. Bevor er sich über diese schwierige Gewissensfrage klar werden konnte, war der Wagen schon heran, und er mußte sich beeilen, die Wache zum Präsentieren heraufzutreten zu lassen. Der Trommelwirbel unterließ.

Die Fürstin dankte grüßend für die Ehrenbezeugung. Ihr lebenswürdiges schönes Gesicht schien einen der Trommler zu rühren. Er flüsterte dem Leutnant zu: „Soll ich ein blicken, Herr Leutnant, mal mit der linken Hand?“ Woga

## DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Freitag, Reichsprogramm: 19-19.30 Musik vom Meerestrand. 19.30-19.35 Solistenkonzert. 19-17 Aus Oper und Konzert. 19-18.10 „Der Rhtin“, 19.30-19.35 Zeitgespräch. 19-18.15 Unsere Luftwaffe. 19.30-19.35 Frontberichte. 19.45-20 Dr. Goebbels-Artikel: Damals und Heute. 20.15-21 Melodienreigen. 21-22 Charakterstücke.

## Panik bei dem Luftangriff auf London

178 Tote und Hunderte von Verletzten in einem Untergrundbahnhof

Stockholm, 4. März. (Eig. Dienst)

Das englische Sicherheitsministerium gab Donnerstagsabend bekannt, daß sich während des Luftangriffs auf London in der Nacht zum Donnerstag der nach den bisherigen Darstellungen nur ganz wenige Opfer gefordert haben sollte eine schwere Panikkatastrophe ereignet hat. In einem Untergrundbahnhof, der als Massenschutzraum diente, waren ungefähr 2000 Personen versammelt, als eine Menschenmenge die tiefe Treppe herunterstürzte und immer mehr Personen mit sich riß. Alle fielen auf den bereits überfüllten Bahnsteig, wobei gleichzeitig aus weiteren Zugängen Hunderte von Personen strömten. Bis

jetzt sind nach den amtlichen Angaben 178 Tote ermittelt worden. Hunderte von Verletzten befinden sich noch in Krankenhäusern.

Das Sicherheitsministerium beteuert, daß vorher keine Panik vorhanden gewesen sei und daß auch keine Bombenabwürfe in dieser Gegend erfolgt seien. Es besteht offenbar die Befürchtung, daß durch diesen Vorfall das Vertrauen der Londoner Bevölkerung zu den U-Bahn-Schutzgebäuden, die als Zufluchtsstätten für Zehntausende dienen, aber schwer zugänglich und sehr tief gelegen sind, erschüttert sein könnte. Innenminister Morrison hat eine Untersuchung angeordnet.

## Falsch erzogen

Von Dr. J. Schwanke

An ein Institut für Erziehungshilfe kam eines Tages zur Beratung eine Mutter, die sich bitter beklagte, daß von ihren fünf Kindern eins in der Schule versagte. „Nun habe ich doch alle fünf gleich erzogen, und eines mißfällt!“ meinte sie. - Hier lag ein grundsätzlicher Fehler in der Erziehung. Jedes Kind ist anders, weil die Erbanlagen von Vater und Mutter hier verschieden bei ihm gemischt sind. Man muß jedes Kind sich entwickeln lassen, um seine Anlagen kennenzulernen. Dann fördert der Erzieher die eine Eigenart, während er andere zurückdrängt. Jene Mutter hatte sich ein Erziehungsthema zurechtgelegt, und sie hat Glück gehabt, daß nur eines von fünf Kindern dabei ein Mifßerfolg wurde!

Feste Anweisungen für die Erziehung kann man überhaupt nicht geben. In diesem Institut für Erziehungshilfe werden nur aus der Erfahrung und aus der liebevollen Beachtung mit der einzelnen Kindesseele heraus Ratsschläge erteilt, wie Erziehungsfehler zu vermeiden sind. Jenes eine mißratene Kind unter fünfem war auch das einzige Mädchen neben vier Buben. Immer war ihm gesagt worden: „Du bist ein Mädchen, das kannst du nicht! Das darfst du nicht!“ Nun „konnte“ es auch in der Schule nichts; es hatte kein Selbstvertrauen. Leider wird dieser Fehler bei unseren Mädchen, die doch die künftigen Mütter unseres Volkes sind, so oft gemächt!

Aus lauter Liebe überblüht manche Mutter auch ihr Kleines mit Spielsachen und züchtet damit nur Ansprüche, während das Kind sich eigentlich noch mit dem großen Zeh als Spielzeug begnügen würde. Das sind Fehler, die oft schwer gutzumachen sind. Werden uns solche Kinder, - meist erst nach Jahren, in die Erziehungshilfe gebracht, haben sie nicht selten fast neurotische Erscheinungen. Aber es genügt dann nie, auf das Kind einzuwirken! Stets müssen wir die Mutter oder den Vater erst einmal zur Selbsterziehung anleiten, damit sie es über sich bringen, von ihrem Liebling überhaupt die notwendigen Leistungen zu fordern, und sie richtig zu fordern!

Es ist z. B. eine seltsame Tatsache, daß so viele erwachsene Menschen keinen Lebertran nehmen mögen, während ihn die ganz kleinen Kinder fast durchweg gern trinken. Doch das erklärt sich ganz einfach: Wenn die Mutter, - oder die Pflegerin - die dem Kinde den Lebertran gibt, sich selbst innerlich dabei schüttelt und gar den Mund verzieht, teilt sich diese Abneigung augenblicklich dem Kinde mit. Es fühlt, daß es etwas „Schlecht-schmeckendes“ nehmen soll. Nun mag es auf einmal nicht mehr! Die seelischen Zusammenhänge sind eben sehr fein, und die Eltern, die Leistungen von ihren Kleinen fordern, müssen sich dabei vollkommen selbst beherrschen. Das Kind beobachtet scharf und spürt leicht, was man ihm gerne verheimlicht hätte. Nur wenn die Eltern mit sicherer Konsequenz und rechter eigener Haltung alle die Leistungen fordern, die Körper und Seele des Kindes

ausbilden und üben, öffnen sie ihm den Weg in die Schule, in den Beruf und zu Volk und Staat.

## Vitamin C für Kleinkinder

Aus einem Berichte des Oberregierungsrates Dr. Ertel vom Reichsinnenministerium ist zu ersehen, daß die Vitamine C Prophylaxe, das heißt Vorbeugung, die im Frühjahr 1942 in gewissen Gebieten innerhalb der Säuglingsfürsorge und in den Schulen durchgeführt worden ist, den besten Erfolg gehabt hat. Diese Aktion erfolgte während fünf Monate zirka vier Millionen Menschen, und es wurden ungefähr 450 Millionen Tagesgaben Vitamin C ausgegeben.

Trotz ungünstigster Witterungsverhältnisse war eine geringere Säuglingskrankung zu bemerken, beziehungsweise war die Widerstandskraft der Kinder größer als im Vorjahr, so daß die Erkrankungen verhältnismäßig leicht waren. Diese Tatsache ist unbedingt eine Wirkung der Vitamin C Gabe, die sich so günstig auswirkte. Ak

## Explodierende Blumen

Von Heinz Scheibenpflug

In unseren Wäldern findet sich oft in großer Menge eine unscheinbare gelbe Blume, das Springkraut. Die Samen stecken in länglichen Früchten, die bei leiser Berührung plötzlich aufspringen und die Samen meterweit forschleudern. Die Eigenschaft war schon vor vielen Jahrhunderten bekannt, und der lateinische Name, Impatiens noli me tangere (Rührmich-nichten), weist auf diese Erscheinung

hin. Das Fortschleudern der Samen soll zur Verbreitung der Art dienen und wird auch durch stark erhöhten Druck in den Früchten bedingt. Das Berühren veranlaßt dann eine Art Explosion. Es gibt auch eine in Afrika heimische Art, die Balsimine, mit großen Blüten in roter und weißer Farbe, die in den Gärten viel gepflanzt wird und ebenfalls ihre Samen „fortschleudert“. Der Volksmund nennt diese, in allen Bauerngärten verbreitete Blume, in Verbalhornung des lateinischen Namens „Nollme-Tangerin“.

Es gibt in unseren Wäldern eine unscheinbare Pflanze mit fünfzackigen Blättern, die nur dadurch auffällt, daß man an den Spitzen der Blätter große glitzernde Wassertropfen bemerkt. Das Eigenartige an dieser Erscheinung ist, daß die Tropfenbildung auch dann zu bemerken ist, wenn keine Taubildung stattfinden konnte. Der „Frauenmantel“, wie diese Pflanze genannt wird, preßt nämlich sein überschüssiges Wasser durch eigene Wasserspalten selbstständig heraus. Schon bei unserem Frauentmantel geschieht das mit ziemlichem Druck, bei der ausländischen Colocasia aber wird das Wasser buchstäblich abgeschossen! Man kann die Flugbahn sogar fotografieren, und bei Sonnenuntergang geht das Spritzen so rasch vor sich, daß man die Tropfen nicht mehr zählen kann. In einer Nacht wird oft ein Anteiliger Wasser ausgespritzt. Das bedeutet für eine verhältnismäßig kleine Pflanze eine ungeheure Arbeit, die nur durch den in den Zellen herrschenden Druck bewerkstelligt werden kann.

Der lächelnde Baum

Ein lächelnder Baum steht still und unbeachtet im Luisenpark und anderen Anlagen, den Vorpärten des Friedrings und des östlichen Stadtteils.

Vom Tag zu Tag aber werden seine Knospen schwellender. Kleine Hüllblättchen lösen sich, und eines morgens steht er vor uns, mit lauter kleinen Knötchen bedeckt, als ob es Hirschkörner regnet hätte.

Die Kornelkirsche blüht. Noch ehe der Hasel seinen gelben Puder verstaubt, hat sie ihren zarten Goldschleier über den kahlen Garten ausgebreitet.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit: von 19.19 bis 6.40 Uhr

Großappell der Partei

Anlässlich des Zehnjahrestages der Machtübernahme in Baden findet am Sonntag, 7. März, vormittags 11 Uhr, im Nibelungensaal ein Großappell statt, an dem alle Politischen Leiter, die Angehörigen der Gliederungen und die Parteigenossen teilnehmen.

Achtung, Eltern, erhören!

Morgen Samstag, 6. März, Meldepflicht für alle Jungen und Mädchen des Jahrganges 32/33 (4. Schuljahr) für den Eintritt in die Hitlerjugend.

Ausgabe von Seefischen. Wir verweisen auf die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

Fünfhunderter gezogen. Nur noch einige Tage, dann sind die letzten Lose der Reichs-Lotterie abgesetzt. Als Aufmunterung für die Käufer sei ver-raten, daß gestern ein Soldat einen Fünfhunderter zog, ein anderer Soldat nahm freudig einen Hunderter entgegen, während ein hiesiger Geschäftsmann einen Gewinn von 50 RM ein-steckte.

Hausarbeitsprüfung. Die diesjährige Hausarbeitsprüfung im Bezirk Mannheim findet am Freitag, 12. März, in Ladenburg im Betrieb des Ortsgasse, um 8.30 Uhr statt und endet etwa um 18 Uhr.

Vom Planetarium. Am Sonntag, den 7. März findet der nächste Lichtbildervortrag der Reihe „Gestirne und Menschen“ statt. Er behandelt das Thema: Die Tierkreiszeichen Krebs, Löwe, Jungfrau und die angrenzenden Sternbilder. Der Vortrag wird am Sonntagnachmittag dreimal gehalten.

KdF-Sammlergruppe. Nächste Tausch-stunde am Sonntag, 7. März, ab 10 Uhr im „Casinosaal“. Ausgabe der letzten Neuheiten.

Der Reichshund für Vogelschutz. Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen führt am Sonntag, 7. März, seine zweite vogelkundliche Wanderung durch das Naturschutzgebiet Biensand bei Lamp-pertheim durch. Abfahrt: Hauptbahn-hof Mannheim 10.19 Uhr oder Waldhof 10.34 Uhr. Rückfahrt nach Belieben: 14.02 Uhr oder 17.46 Uhr. Leitung: F. Sachs und K. Waller.

Achtung Krankenkassenmitglieder! Die Frist zur Meldung der Arbeitsun-fähigkeit bei der Krankenkasse ist ab 1. März auf 3 Tage verkürzt. Näheres ist der heutigen Bekanntmachung zu entnehmen.

Soldatengröße erreichten das HB von Uffz. Willi Leit und Gefr. Max Maurer. Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurden Feldwebel Gg. Hirsch Seckenheim, Melkircherstr. 5, und Reichsbahn-Obersekretär Alois Kahr, 2. Z. im Osten, ausgezeichnet.

Ihr 46jähriges Ehejubiläum feiern heute Friedrich Last, Oberpostschaffner, und Ehefrau Johanna, geb. Schmitt, Rheinau-straße 7.

Wir gratulieren: Ihren 83. Geburtstag kann Frau Elisabeth Roland, Schweitz- gasse 164, begehen. Ihren 70. Ge-burtstag feiern Frau Johanna Krauß, Wwe., geb. Lotterer, Ladenburg, Kir-chenstraße, und Schlosser Christof Löff-ler, Ladenburg, Schulstraße.

Weibliche Matrosen auf unseren heimischen Wasserstraßen

Schifferfrauen sogar am Steuer / 85 Kinder im Mannheimer Schifferkinderheim

So winzig steht der schwarzqualmende Dampfer aus, der gegen die grünbraune Flut des Neckars ankämpft, um gegen den Strom einen schwerbeladenen, tief in die Flut tauchenden Lastkahn voranzuziehen. Die Menschen, die hoch oben auf dem Bugen der Brücken gehen, verhalten einen Augenblick, schauen hinab auf das Deck des langsam unter der Brücke verschwindenden Schiffes. Was mag es geladen haben? Auf den Planken des Laderaumes stehen Fässer, hellfarbene Säcke und Kisten drängen sich zwischen hochgestellten Brettern. Wie oft haben wir das Bild schon beobachtet, die im Fahrtwind flatternde Wäsche, einen wütend zu den Zuschauern heraufbellende Spitze! Aber dort am Steuerrad, ist das kein ungewöhnlicher Anblick, dort steht eine Frau und lenkt den Schiffskoloss zwischen den Pfeilern durch. Jetzt ist der hinterherzappelnde Nachen am Heck auch noch verschwunden und nur ein paar Wasserstrudel deuten den eben befahrenen Weg an.

Eine Frau am Steuerrad? Schifferfrauen an Bord? Ist das wirklich so ungewöhnlich?

Wir haben am Wochenende unseren Spaziergang einmal zu den Schiffalleg-plätzen in den Häfen gelenkt, haben das Leben und Treiben dort am Ufer und an Bord beobachtet. Schließlich sind wir über eine schwankende Planke hinübergegangen auf ein Schiff. Die junge Schifferfrau hat zwischen zwei Fahrten einen Ruhetag in Mannheim. Während die Männer mit dem Entladen, Säubern und Verstauen der neuen Fracht beschäftigt sind, hat sie Zeit, ihre Einkäufe in der Stadt zu machen. Sie ist erst kurze Zeit auf dem Schiff. Aber das Leben und Treiben kennt sie von Jugend auf. Schon ihr Vater war als schulentlassener Junge auf dem Rhein und Neckar gefahren, hatte sich seine Frau gleichsam im Vorbeifahren in einem idyllischen Rheintort „gekaper-t“. Jahrelang fuhren die Eltern gemeinsam die Rheinstrasse auf und ab. Und bei einem längeren Aufenthalt des Bootes in Mannheim, das auf einer Wert überholt wurde, war auch das Töchterlein zur Welt gekommen. Auch sie ist wieder an der Seite ihres Mannes an Bord gegangen und hilft selbst

mit, einen Matrosen zu ersetzen. Sie ist nicht die einzige, die dem Aufbruch der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiff-fahrt folgte. Alle familienangehörigen Frauen der Binnenschiffer wurden auf-gefordert, sich zum Dienst auf den Booten, wo ihre Männer, Väter oder Verwandten tätig waren oder noch sind, zu melden. Die Zahl der weiblichen Matrosen, die schon jahrelange Praxis auf Fahrzeugen haben, ist nicht gering. Sie haben ihre Papiere und ihre Anstellung genau wie ihre männlichen Berufskameraden.

Nachdem die Schifferfrau ihre Ein-käufe an Land erledigt hat, folgen wir ihr für ein paar Minuten in ihr schwimmendes Heim, das sie uns bereitwillig zeigt. Im Heck des Schiffes liegt eine vollständige Wohnung mit den auch am Lande üblichen Einrich-tungen. Wie täuscht doch der äußere Anblick des Schiffes! Solche Geräumig-keit hätte man im Innern nicht er-wartet. Wie in einer Puppenstube, räumlich bis zum letzten Zentimeter ist Küche und Zimmer ausgenutzt und möbliert. So blitzsauber - wie man es eben auf einem Schiff gar nicht anders erwartet. Über die Sicherheit wacht der mißtrauisch schnuppernde Spitz.

Wir werden in nächster Zeit noch mehr Frauen auf den Schiffen unserer deutschen Flüsse an der Arbeit sehen, auch auf diesem Gebiet werden sich die arbeitsbereiten Frauen nicht aus-schließen. Für viele ergibt sich die Möglichkeit, mit dem Mann oder dem Vater zusammenzuarbeiten und so wird die vorher oft unter der wochenlangen Trennung leidende Familiengemein-

schaft enger. Sie wird zugleich aber auch zur fruchtbareren Arbeitsgemein-schaft, die dem Volk in schwerer Zeit dient.

Vielen Schifferfamilien wird die ge-meinsame Arbeit dadurch erleichtert, daß die schulpflichtigen Kinder zur Si-cherung eines regelmäßigen Schulbe-suchs in den Schifferkinderheimen ein schönes Internat gefunden haben. So beherbergt das Mannheimer Heim für Schifferkinder zur Zeit 59 Jungen und 35 Mädchen im Alter von sechs bis vier-zehn Jahren. Sie wohnen im Heim und besuchen die hiesigen Schulen ihrem Jahrgang entsprechend. Das Heim wurde im Jahre 1913 begründet und liegt in der Neckarvorlandstraße. Die Pflegegelder werden von Eltern und Staat gemeinsam aufgebracht. Das ba-dische Innenministerium ist Aufsichts-behörde für das Heim, das in abseh-barer Zeit wohl in Straßburg eine schon lange gewünschte Ergänzung durch eine ähnliche Einrichtung erhal-ten wird. Weitere Heime dieser Art be-finden sich in Kaub und Duisburg.

Durch die Errichtung der Kinder-heime wurde die Erziehung der Kin-der, die sonst nur unregelmäßig Schul-unterricht genossen, in eine geordnete Form gebracht und die Unruhe des El-ternerhauses von dem Erziehungsgang ferngehalten. Hier wohnen die Jungen und Mädchen von Schiffsbesitzern und Matrosen wie in einem Elternhaus. Um so größer ist die Freude, wenn das Boot der Eltern für längere oder kür-zerer Zeit in Mannheim anlegt und man sich nach langer Trennung einmal wieder sieht.

Kleinkunstbühnen

Im Dienst des Winterhilfswerks Die für Sonntag, 11 Uhr, angesetzten Sondereinstellungen der hiesigen Kleinkunstbühnen zugunsten des Win-terhilfswerkes bieten das volle Pro-gramm ihrer Abendveranstaltungen. Karten sind im Vorverkauf an den Tageskassen erhältlich.

Feindliche Fallschirmagenten. In der Nacht vom 24./25. Februar 1943 sind bei Bahlingen, 25 km nordwestlich Frei-burg, feindliche Fallschirmagenten ab-gesetzt worden. Die vorgefundenen

Bekleidungsstücke lassen darauf schlie-ßen, daß eine männliche Person unbestimmten Alters, schlanker Figur, etwa 185 cm groß und eine Frauensperson unbestimmten Alters, kleine schlanke Figur und etwa 160 cm groß, abge-sprungen sind. Sie tragen vermutlich einen dunkelbraunen Handkoffer aus Kunststoff mit festem Ledergriff bei sich. Der Koffer hat folgende Maße: 37 cm hoch, 17 cm breit und 54 cm lang. Wo sind die Personen gesehen worden? Es besteht die Möglichkeit, daß der Koffer bei einer Gepäcküber-wahrung abgestellt worden ist. Sach-dienliche Wahrnehmungen sind sofort dem nächstgelegenen Polizeirevier bzw. der Geheimen Staatspolizei, Mann-heim, Karl-Ludwig-Straße 7, mitzutei-len.

Die Hauptsache

Wieder treten die Formationen der Partei, unsere alte SA, HJ, das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps, das NS-Fliegerkorps sowie die Invaliden des vorigen Krieges, die Männer der NSKOV, am Wochenende mit den roten Sammelbüchsen des Winterhilf-swerkes an, um auf Straßen und Plätzen die Volksgenossen zu mahnen: „Wer opfert, hilft siegen!“

Auch diese 6. Reichstraßensamm- lung wird ohne Abzeichenverkauf durch-geführt. Bekanntlich hatte die letzte, die gleichfalls ohne Abzeichenverkauf erfolgte, einen Rekordsertrag. So gern wir die hübschen Abzeichen immer an den Rockaufschlag geheftet haben, wir haben ihre Erwerbung stets nur als eine kleine angenehme Beigabe be-trachtet. Heute wissen wir mehr denn je, was die Stunde von der Heimas-fordert. Und wir wollen am nächsten Samstag und Sonntag danach handeln, indem wir unsere Spenden noch reich-licher fließen lassen.

Wer will Offizier werden?

Sämtliche Jungen, die Interesse an der aktiven Offizierlaufbahn des Heeres haben, wenden sich im Bereich Mannheim, Heidelberg, Weinheim an den Nachwuchsoffizier Leutnant Grün-inger, Kaiser-Wilhelm-Kaserne, Mann-heim. Der Nachwuchsoffizier gibt in allen Fragen, die die Offizierlaufbahn betreffen, Auskunft. Beratungsstunden: dienstags von 10-12 Uhr und freitags von 14-16 Uhr. Es liegt im Interesse des Jahrgangs 1926, ihr Gesuch mög-lichst schnell einzureichen.

HEIMAT-NACHRICHTEN

e. Neustadt a. d. W. Die bisher als Beamtenerholungsheim im Eigentum der Stadt Ludwigshafen stehende „Waldmannsburg“ ging für 105 000 RM. in den Besitz der Stadt Neustadt über, die eine Schwesternstation hier ein-richten will.

Saarbrücken. Das Krankenhaus der Röchling-Werke in Völklingen wurde durch Entschlebung des Reichsstat-talters in der Westmark als Kranken-pflegeschule staatlich anerkannt.

Lahr/Baden. Die 70 Jahre alte Ein-wohnerin Anna Maria Meier aus Mahl-berg geriet am Bahnhof Ottenheim unter einen Zug. Der Greislin wurde ein Fuß abgefahren. Sie ist kurz nach dem Unfall gestorben.

Worms. In Gimbshelm ereignete sich im Anwesen eines Landwirts ein schlimmer Unglücksfall. Das vier-jährige Söhnchen der Kriegserwitwe Rehm geriet in den Stall des Nachbar-anwesens, wo es sich an einem mit aufgewickelten Rübenschnitteln gefüllten Futterbehälter zu schaffen machte. Dabei verlor der Junge das Gleichge-wicht und stürzte in den Behälter. Später wurde das Kind erstickt aufge-funden.

(WIRTSCHAFT)

Grundstückspreis in der Zwangsversteigerung

Wenn ein Grundstücksgläubiger sein berechtigtes Interesse an der Feststel-lung des zulässigen Höchstgebots nach-weist, haben nach einem Erlaß des Preiskommissars, die Preisbehörden ihm nach dessen Ermittlung einen ent-sprechenden Vorbescheid zu ertei-len. Das Interesse wird als erwiesen anzusehen sein, wenn der Gläu-biger die Vollstreckung in das Grund-stück beabsichtigt und wenn seine Forderung gefährdet erscheint. Der Eigentümer muß dabei gehört werden. Für das Verfahren wird eine Gebühr vom Antragsteller erhoben. Der Vorbescheid ersetzt nicht die Entscheidung nach § 1 der Verordnung vom 30. Juni 1941. Die Preisbehörde soll jedoch bei der Festsetzung des Höchstgebots nur aus triftigen Gründen von ihrer Ent-scheidung abweichen.

Hofbegehung

Der Reichsbauernführer hat für das ganze Reich die Einrichtung von ein-heitlichen Hofbegehungskommissionen angeordnet, wie sie in vielen Landes-bauernschaften bereits erfolgreich tätig sind. Den Kommissionen liegt auf dem Gebiet der Erzeugung die Nach-prüfung der gerechten Verteilung der Arbeitskräfte, die Nachprüfung und Überwachung der Richtigkeit der an-gegebenen Anbauflächen und Viehbe-stände sowie die Lenkung der Anbau-flächen und Viehbestände ob. Auf dem Gebiet der Marktleistung haben sie nachzuprüfen, ob die Aufgabe der Ab-lieferungskontingente gerecht ist, zu überwachen, daß das Verbot der Ver-fütterung von Brotgetreide eingehalten und dieses restlos abgeliefert wird, alle zur menschlichen Ernährung brauchbaren Kartoffeln, soweit sie nicht der eigenen Versorgung des Be-triebes dienen, restlos sicherzustellen und die Erfüllung der Ablieferungspflicht für alle sonstigen Erzeugnisse zu überwachen. Die Kommissionen-mitglieder sollen nicht mit Zwang ar-beiten, sondern durch richtige Aufklärung und Einflußnahme wirken.

Spinnerel und Weberel Steinen AG.

Das Produktions- und Umsatzergebnis lag im Rahmen der höchstmöglichen Grenzen, die allerdings durch kriegs-wirtschaftliche Maßnahmen bedingt waren. Der Rohüberschuß minderte sich auf 1,41 (1,79), die Personalauf-wendungen auf 0,76 (0,91) und die Steu-ern auf 0,38 (0,54) Mill. RM. Der Reingewinn von 46 892 RM. erhöhte sich um den Vortrag auf 97 562 RM. und ge-stattet die Ausschüttung von wieder 6 Prozent Dividende auf 1,60 Mill. RM. Aktienkapital. In der Bilanz stehen Anlagevermögen mit 1,55 (1,45) und Umlaufvermögen mit 1,52 (1,65) Mill. RM. Dabei sind die Bankguthaben auf 0,94 (1,15) Mill. RM. vermindert.

Neuwahlen bei der Ufa. Die Haupt-versammlung der Ufa genehmigte den Abschluß und wählte den bisherigen Aufsichtsrat wieder. Neu hinzugewählt wurden Direktor Heinrich Jonek, Berlin-Film, sowie Dr. Ludwig Klitzsch, der gleichzeitig seinen Vorsitz innerhalb des Vorstandes der Gesellschaft niederlegte. Dr. Ludwig Klitzsch wurde in der anschließenden konstituierenden Aufsichtsratsitzung an Stelle des vor wenigen Monaten verstorbenen Staatsrates Dr. Georg von Stauff zum Aufsichtsratsvorsitzen- den gewählt. Ministerialdirektor a. D. Dr. Alfred Olscher wurde als stell-vertretender Vorsitzender des Aufsicht-rates wiedergewählt.

Pfälzische Naturweinversteigerer tagten. Auf einer Tagung der pfälzi-schen Naturweinversteigerer in Deides-heim wurde festgestellt, daß die edle- ren Rebarten sich dem Frost gegen-über als weit widerstandsfähiger er-wiesen haben als die geringeren, so daß sich diese Trauben zu guter Reife entwickelten, wozu das günstige Herbstwetter wesentlich beitrug.

Damenstrohüte einen Punkt billiger. Während im allgemeinen die Damen-hüte mit drei Punkten bewertet sind, hat die Reichsstelle für Kleidung ent-schieden, daß Damenstrohüte als Kopfbedeckung aus Austauschstoffen im weiteren Sinne anzusehen und mit zwei Punkten zu bewerten sind. Stum-pfen und Capelines aus Stroh kosten nur einen Punkt.

Futter für vermehrte Schweinehal-tung. Staatssekretär Backe fordert alle ehrenamtlichen Bauernführer und Wirtschaftsberater auf, für einen ver-stärkten Anbau von Zuckerrüben tätig zu sein. Die Zuckerrübe bringt ein-schließlich Blatt gegenüber Futterget-reide etwa den vier- bis fünffachen, gegenüber Kartoffeln und Futterrüben den einhalb- bis zweifachen Ertrag an Nährwerten je Flächeninhalt und ist deshalb das gegebene Futtermittel für die Schweinemast.

Herstellungsbegrenzung für Hand-fahrgeräte. Die Herstellung von Hand-fahrgeräten, die zur noch in bestimm-ten Typen erlaubt war, ist von der Wirtschaftsgruppe Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie als Bewirtschaftungsstelle des Reichsbeauftragten für technische Erzeugnisse durch Anwe-sung beschränkt worden. Die Herstel-lung ist ab 1. 3. 1943 nur noch mit be-sonderer Genehmigung der Wirt-schaftsgruppe zulässig.

Diebe erhalten die verdiente Strafe

Gemeine Dreschmaschinengauer Der 36jährige Georg Schleich aus Waldorf war während der Ernte 1942 als Dreschmaschinengauer in seinem Heimatort tätig. Der 51jährige Rats-direktor Ernst Heinrich Mayer hatte in Waldorf die gedroschene Frucht zu wiegen. Beim Dreschen hingte Schl. ein Tuch unter eine schadhafte Stelle der Dreschmaschine und fing darin die durchgefallene Frucht für sich auf. Weiterhin öffnete er mehrfach eine Klappe an seiner Dreschmaschine und ließ die Frucht in den Zylinder laufen, die auf diese Weise nicht in die Sacke der dreschenden Bauern geriet. Er verschaffte sich so nach und nach insgesamt 7 bis 8 Zentner Frucht, die er teils verkaufte, teils seinem Klein-vieh verfütterte. Mayer ließ sich von Schleich, statt seine Pflichten als Rats-direktor zu erfüllen, die fortgesetzten Unterschlagungen Schleichs abzustellen und zur Anzeige zu bringen, die Hälfte der unterschlagenen Frucht geben und verschaffte sich ebenfalls etwa 3 Ztr. Frucht.

Das Sondergericht Mannheim verurteilte Schleich und Mayer wegen dieses gemeinen Kriegswirtschaftsver-brechens am 26. Februar zu je einem Jahr und 6 Monaten Zuchthaus, zu je 300 RM. Geldstrafe und erkannte ihnen

die Ehrenrechte eines deutschen Volks-genossen auf die Dauer von 2 Jahren ab.

Falscher Kassier als Volksschädling Der 42jährige Heinrich Peter Em-bach aus Mannheim-Friedrichsfeld hatte sich am 26. Februar vor dem Sondergericht Mannheim zu verant-worten, weil er nach seiner Entlas-sung bei einem Viehhändler in Laden-burg unberechtigt dessen Forderungen kassiert und das Geld für sich ver-braucht hatte. Weiter hatte er sich nach Eintreibung der ihm bekannten Forderungen dieses Viehhändlers nachts unter Ausnutzung der Verdun-kehung in dessen Anwesen eingeschle-chen und das Viehverkaufsbuch ge-stohlen, wodurch es ihm gelungen war, die Namen weiterer Schuldner dieses Viehhändlers festzustellen. Er konnte so sein betrügerisches Inkasso fortsetzen und auf Kosten seiner Mit-menschen monatlang ein bequemes Leben führen, anstatt sich in die Front der Heimat oder der Wehrmacht einzureihen.

Das Sondergericht Mannheim verurteilte Embach als Volksschädling wegen Rückfallsdiebstahls zu 4 Jah-ren Zuchthaus und sprach ihm die Ehrenrechte eines deutschen Volks-genossen für die gleiche Zeitdauer ab.

SPORT-NACHRICHTEN

2. Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal

E. P. Die 1. Spielklasse der Staffel Mannheim bestreitet am 7. März die 2. Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal. Das Spielprogramm hierzu lautet: Wiesental - Plankstadt, Fried-riehsfeld - Rohrhof, Dalmier-Benz - Sandhofen, SpC. Käferal - Ilvesheim, Phönix Mannheim - TV 1846.

Aus dem badischen Turnerlager

Der vom Gauaufwart für Turnen F. Schweizer (Mannheim) zu Anfang des Jahres herausgegebene Arbeits-plan braucht sich nach der Anord-nung des Reichsportführers nicht ge-ändert zu werden. Er legt den Schwer-punkt nicht auf Großveranstaltungen, sondern an die Wurzeln alles turn-sportlichen Lebens, auf die Handhabung eines lebendigen Übungsbetriebes. Für den Monat März sind festgesetzt: Arbeitstagung der Kreis-spielwarte, der die Heranbildung von Spielwarten und Schiedsrichtern sowie die Durchführung der Spiel-reihen obliegt. Zu Lehrarbeit kommen die Frauenfachwartinnen in Gaggenu und die Leistungsturnerinnen in Straßburg zusammen. Ein zwei-tägiger Lehrgang führt die Fachwartinnen aller im Gau Baden betriebenen Lei-besübungen in Mannheim (Turnhalle des TV 1846) zusammen. An Ver-anstaltungen kommen die ersten Runden der Kreisgruppen im Geräte-turnen zur Durchführung, eine Neuer-nung, die im Kreis Mannheim einen vollen Erfolg erbrachte.

TSG 61 Ludwigshafen - VfR. Nachdem die Offenbacher Kickers noch ein Meisterschaftsspiel austragen müssen, empfängt der VfR an den Brauereien den alten Widersacher, die TSG 61. Diese Mannschaft, die am vergangenen Sonntag die starken Neunkircher Bo-russen klar distanzierte, wird auch für den VfR ein gefährlicher Gegner sein. Dem Hauptziel geht ein Treffen der beiden A-I-Jugendmannschaften vor-aus. Am 14. März tritt der VfR im Rahmen einer Doppelveranstaltung in Frankfurt gegen den FSV an. Zum 21. März empfängt der VfR den RSC Straßburg in Mannheim und weit am 28. März in Saarbrücken beim FV. Die Begegnung mit den Offen-bacher Kickers ist für 4. April vorge-sehen.

Das bronzenes Leistungsabzeichen des NS-Reichsbundes für Leibesübungen im Fahrtenruderwettbewerb 1942 ist an 432 Bewerber verliehen worden. Dreißig Ruderer und zwanzig Ruder-innen von ihnen erhielten das bronzen-e Leistungsabzeichen für fünfmalige Erfüllung der Bedingungen ohne Jahres-zahl. Die meisten Abzeichen bei den Männern wurden in den Jahresklassen von über fünfzig Jahren vergeben.

Der Berufsverband des deutschen Radsports veröffentlicht eine Bekannt-machung, derzufolge bis auf weiteres für die Durchführung berufssportlicher Veranstaltungen Genehmigungen nicht mehr erteilt werden. Durch diese An-ordnung sind alle bisher veröffentlichten Berufssporttermine hinfällig ge-worden.

Oliven

Bisart verwe... der östlichen... Ihre silbernen... stürmisch drin... pelacht; die k... liegen sich unte... des. Kaum ein... chem Ansturm g... die überall im... schutz angefla... ihre schlanken... Mittelmeerhimm...

An geschützte... knorrige Korkel... ihre breiten Ku... fässer. Landesh... sind. Zu dem... Dach, bereits a... schon an man... gehört dieses... wie die Eich... deutschen Bauer...

Ganze Dörfer... ländischen Char... klebt, geben sie... sches Bild ab... sprechen sie ber... Becheidenheit i... fällt ein bedeut... dem Rahmen de... auf dem Lande...

Dort, wo sich... zu den Flüssen... Rhone, liegen Eit... dem sich noch h... frühmischer M... lischen Boden. I... llen erinnern...

Allein im Rhon... auf Schritt und... Denkmäler, die... Geschichtskundig... sich erinnern las... alte gallische Sta... dalt des Königs... Valence, die... mit ihrer dreisch... anderen alten B... Gegend von Oran... einst vernichten... geschlagen. Dies... geschichtlicher E... sondere Berühmt... noch heute dur... bogen, dem man... bedeutendste rö... gallischem Boden...

Am eindrucksv... für den deutsche... gnon, die Städt... lonschen Exil de... steht man tief be... willigen, mittelal... Gebäuden.

Familien

Ein kräftiger So... Karl, ist angehe... bauer Freude: C... Laurentius (2... Frau Anna, g... Mhm.-Wallstadt... den 28. Februar... Wir haben uns... Bornhofen - H... Mannheim (Bell... März 1943.

Wir erhielten... Nachricht, daß... Bruder und 5... Hans... Kanonier in einem... im Alter von 19... Kriegerzeit im O... fu gab sein Leben... Kampf umeres Bel... von Neckarau 466... Kasernestraße 15... In tiefer Traue... Geschwister Ed...

In der Nacht vo... 1943 wurde uns... Lebens unser lie... Willi B... in 3. und letztes... Alter von 14 Jahr... erstarb.

Mhm.-Neckarau (Ang... Die tröstlichen... Karl Braun (2... Braun, geb. Salm... Die Beerdigung... den 6. März 1943... dem Friedhof in He...

Auch wir betrau... gegangen einen br... willigen jungen Men... Feldbahnfabrik... Mannheim-Neck...

Rasch und unerr... 1. 3. 43 mein lie... guter Vater, Bruder... Wilhelm Zin... Schwerartgebeschi... in. des EK II, Verw... und Fronte...

Im Alter von 66 Jah... Mhm.-Rheinlan (Steng... In tiefem Leid: Frau Elisabeth Zi... Zimmermann; Edg... Heinrich Zimmer... warden.

Beerdigung: Samstag... Uhr, auf dem Friedh... Auch wir betrau... eines braven, treue... in Mitarbeiter und... Batriebführung u... Stolz-Kontakt 6 m...

Wir danken von H... len Beweise der au... sache, die uns beim... lieben Mannes, un... Josef Sagstetter, enig... sowie für die au... Spenden. Mannheim, den 4. M...

Oliven und Zypressen in Südfrankreich

Von Kriegsberichterstatter Hans Winkel

Ergerung

Die Oliven, die sich durch die Gebiete des südlichen Frankreich hinziehen...

Über den blauen Himmel ziehen sich schwache Zirren, wie von Künstlerhand kühn ins Blau geworfen...

Von einem schmächtigen Kirchturn eines kleinen Provençalstädtchens schauen wir auf das Graurot der Dächer hinab...

Ganze Dörfer tragen oft schon südlichen Charakter. An Felsen gebildet, geben sie ein überaus malerisches Bild ab...

Dort, wo sich die verkarsteten Berge zu den Flüssen neigen, besonders zur Rhone...

Allein im Rhonetal stößt man beinahe auf Schritt und Tritt auf Namen und Denkmäler...

Am eindrucksvollsten ohne Zweifel für den deutschen Soldaten ist Avignon, die Stadt der Päpste...

Am eindrucksvollsten ohne Zweifel für den deutschen Soldaten ist Avignon, die Stadt der Päpste...

DAS URTEIL

Roman von ARNOLD KRIEGER

3. Fortsetzung. Eine gelungenen Überraschung! Da war nun Erna irgendwo im Hause oder in dem abschüssigen Garten...

Keinen falschen Putz hatte das Haus, dafür aber einen mächtigen Anker und ein blitzendes Türschild...

Kein Wesen zeigte sich ihm. Nur die Katze Polly, deren schildpattfarbenes Vlies in der Sonne schimmerte...

Streicheln ließ sie sich heute nicht. „Dumme Polly“, murmelte er, „der Herr ist doch gekommen!“

„Pat, Grete, wo ist die Frau?“ Grete war erschrocken herumgefahren. Aus schmalen Schlitzen glinsterten ihre Augen...

„Die Frau — ja“, sagte sie, und als sei das ein rettender Einfall: „Ich lauf einmal zu Fräulein Sabine.“

„Sie muß bald kommen“, erwiderte Sabine und setzte unsicher hinzu: „Wolltest du nicht erst zum Sonntag?“

„Irgend etwas mußte geschehen sein, was ihm zunächst unfassbar bleiben sollte. Es war nicht mehr dasselbe Haus.“

Nachher suchte Manthey aus seiner

war das nur? Wie hatte ihn Grete angesehen? Er wollte den Namen seiner Frau rufen...

Langsam durchschritt er die Tiefe des Hauses. Da kam Heinz herbeigelaufen. Ihm folgte zögernd Sabine. „Vati!“ rief der kleine Junge freudig...

„Sie muß bald kommen“, erwiderte Sabine und setzte unsicher hinzu: „Wolltest du nicht erst zum Sonntag?“

„Irgend etwas mußte geschehen sein, was ihm zunächst unfassbar bleiben sollte. Es war nicht mehr dasselbe Haus.“

„Sie muß bald kommen“, erwiderte Sabine und setzte unsicher hinzu: „Wolltest du nicht erst zum Sonntag?“

„Irgend etwas mußte geschehen sein, was ihm zunächst unfassbar bleiben sollte. Es war nicht mehr dasselbe Haus.“

„Sie muß bald kommen“, erwiderte Sabine und setzte unsicher hinzu: „Wolltest du nicht erst zum Sonntag?“

„Irgend etwas mußte geschehen sein, was ihm zunächst unfassbar bleiben sollte. Es war nicht mehr dasselbe Haus.“

Nachher suchte Manthey aus seiner

Schwester herauszubekommen, was sie von dieser dunkeln Sache wußte.

„Ganz recht“, fiel Andreas ein. „Ich hatte sie darum gebeten. Sie sollte die Zeit nutzen.“

„Sie hat oft darüber geklagt“, ergänzte Sabine, „daß du unten in Südfrankreich wärst, um zu arbeiten, während sie den Strand genießen sollte.“

„Nun, hat sie das etwa nicht verdient nach diesen aufregenden Jahren?“

„Schon, Andreas, beruhige dich doch nur.“

„Ich bin absolut ruhig, Sabine“, wies er sie zurecht, „das Mißverständnis muß sich bald auflösen.“

„Selbstverständlich, Andreas. Vielleicht tut sie es auch ihrer Gesundheit wegen, daß sie immer hinüberfährt.“

„Er nickte schwerfällig. In ihren Briefen war irgend etwas Krankhaftes. Sie wollte es mir verbergen.“

„Hier in Wollin fehlt ja leider noch ein Warmbad“, sagte er. Sabine nickte. Ernas zarte Gesundheit brauche vielleicht eine regelrechte Kur.

„So, das hat sie gesagt?“ Er tat einen nachdenklichen Zug aus seiner mächtigen Zigarre.

(Roman-Fortsetzung folgt)

BUNTE CHRONIK

HUSUM. Früher war die nördlich von Sylt gelegene kleine Nordseeinsel Röm gänzlich „fuchsfrei“ gewesen. Im vergangenen Winter aber war ein Fuchs von Festland über das Eis auf die Insel gekommen...

Melungen. Die kurhesische Kreisstadt Melungen nahm in diesen Tagen Abschied von ihrem alten Postillon, der in Fortsetzung einer alten Familientradition mit der Postkutsche bis jetzt die Stadt durchfahren hatte...

Familienanzeigen

Ein kräftiger Sonntagjunge, Gerd Karl, ist angekommen. In dankbarer Freude: Obergefr. Robert Laurencius (z. Z. Wehrm.) und Frau Anna, geb. Siegfried...

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, gel. Bruder und Schwager Hans Eder Kanalarbeiter in einem Artillerie-Regiment im Alter von 19 Jahren in einem Kriegerlazarett im Osten gestorben ist...

In der Nacht vom 2. auf 3. März 1943 wurde uns im Hüb.-Lanz-Kranienhaus unser lieber Sohn Willi Braun als 3. und letztes unserer Kinder im Alter von 14 Jahren durch den Tod entzogen...

Nach Gottes heiligem Willen ist gestern abend mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Herr Adam Will wohnortbeie, in die Ewigkeit eingegangen...

Nach Gottes heiligem Willen ist gestern abend mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Herr Adam Will wohnortbeie, in die Ewigkeit eingegangen...

Nach Gottes heiligem Willen ist gestern abend mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Herr Adam Will wohnortbeie, in die Ewigkeit eingegangen...

Unfallver und schmerzliche traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, geliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lebensfroher, als vergessener Bruder, Schwager und Onkel Edmund Moslinger Obergefr. i. ein. Grenadier-Regt. (mot.) im 4. Kriegsverst.-Kr. 2. Kl. m. Schw. bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 23 1/2 Jahren gefallen ist...

Unser lieber Sohn und Bruder Gerhard Markgraf Freiwilliger der Luftwaffe ist im blühenden Alter von 16 1/2 Jahren im Osten gefallen. Mannheim (Hauptstraße 13).

Nach kurzer Krankheit ist am 3. März 1943 mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Bruder Heinrich Schuh Lademeister a. D. im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen. Mannheim, den 3. März 1943.

Nach Gottes heiligem Willen ist gestern abend mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Herr Adam Will wohnortbeie, in die Ewigkeit eingegangen...

Nach Gottes heiligem Willen ist gestern abend mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Herr Adam Will wohnortbeie, in die Ewigkeit eingegangen...

Nach Gottes heiligem Willen ist gestern abend mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Herr Adam Will wohnortbeie, in die Ewigkeit eingegangen...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Heimganges meines geliebten Mannes, unseres lieben Paps, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Otto Schuster, Gefr. in ein. Nachr.-Abt., sagen wir aus diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Mannheim-Neckarau (Rosenstraße 115).

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Schwagers, Pfl. Clara Lang, in so reichem Maße zuzugeworbenen Anteilnahme sage ich auf diesem Wege allen meinen liebsten Dank. Ganz besonders danke ich der Führung und Gefolgschaft des Telegrafenamts für die Blumen- und Kranzspenden als auch den Hausbewohnern und nicht zuletzt Herrn Stadtpfarrer Schäfer für die treustehende Besuche. Mannheim (G. 4, 6), 5. März 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Schwagers, Pfl. Clara Lang, in so reichem Maße zuzugeworbenen Anteilnahme sage ich auf diesem Wege allen meinen liebsten Dank. Ganz besonders danke ich der Führung und Gefolgschaft des Telegrafenamts für die Blumen- und Kranzspenden als auch den Hausbewohnern und nicht zuletzt Herrn Stadtpfarrer Schäfer für die treustehende Besuche. Mannheim (G. 4, 6), 5. März 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Schwagers, Pfl. Clara Lang, in so reichem Maße zuzugeworbenen Anteilnahme sage ich auf diesem Wege allen meinen liebsten Dank. Ganz besonders danke ich der Führung und Gefolgschaft des Telegrafenamts für die Blumen- und Kranzspenden als auch den Hausbewohnern und nicht zuletzt Herrn Stadtpfarrer Schäfer für die treustehende Besuche. Mannheim (G. 4, 6), 5. März 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Schwagers, Pfl. Clara Lang, in so reichem Maße zuzugeworbenen Anteilnahme sage ich auf diesem Wege allen meinen liebsten Dank. Ganz besonders danke ich der Führung und Gefolgschaft des Telegrafenamts für die Blumen- und Kranzspenden als auch den Hausbewohnern und nicht zuletzt Herrn Stadtpfarrer Schäfer für die treustehende Besuche. Mannheim (G. 4, 6), 5. März 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Schwagers, Pfl. Clara Lang, in so reichem Maße zuzugeworbenen Anteilnahme sage ich auf diesem Wege allen meinen liebsten Dank. Ganz besonders danke ich der Führung und Gefolgschaft des Telegrafenamts für die Blumen- und Kranzspenden als auch den Hausbewohnern und nicht zuletzt Herrn Stadtpfarrer Schäfer für die treustehende Besuche. Mannheim (G. 4, 6), 5. März 1943.

Leiter der Arbeitsvorbereitung sucht süddeutsches Werk des allgemeinen Apparatebaues u. der feinschleifverarbeitenden Industrie. Herren, welche mit neuzeitlich. Arbeitsverfahren u. dem Akkordwesen vertraut sind, bieten wir angenehme Dauerstellung. Bewerbungserb. unter D. R. 308 durch Annoncen-Expedition Carl Gabler GmbH, Nürnberg I, Königstraße Nr. 37-39.

Für Arbeitsvorbereitung suchen wir Konstrukteure, Teilkonstrukteure, Fertigungsplaner, Planungsingenieure, technische Zeichner und Zeichnerinnen. Zeitstudien. Angebote mit üblichen Unterlagen unter dem Kennwort „Avo Dez. 8444“ sind zu richten an d. Ala Wien I, Wollzeile 16.

Betriebsingenieur für Reihen- u. Serienfertigung von feinschleifverarbeiteten Werk Süddeutschlands (ca. 350 Gefolgschaft) zur Unterstützung des Betriebsführers in völlig selbständ. Dauerstellung gesucht. Herren m. umfassend. Kenntnissen bieten wir angenehme Dauerstellung und bitten um Bewerbung u. N. B. 4623 durch Annoncen-Expedition Carl Gabler GmbH, Nürnberg I, Königstraße 37-39.

Sachbearbeiter des Unternehmens d. Metallindustrie in Thür. sucht einen Sachbearbeiter für seine Personalabteilung. Erfahrung. auf dem Gebiete des Gefolgschaftswesens sind erwünscht, jedoch nicht Bedingung, da Einarbeitung geboten wird. Es wird Wert auf einen Herrn gelegt, der eine gute kaufm. Ausbildung aufweisen u. flott einwandfreie Briefe diktieren kann. Bewerb. v. Kriegsverwehrt. sind erwünscht. Zuschr. mit den erforderl. Unterlagen sind unter Nr. 64 936VS zu richten an HB.

Verkaufsstellen, Terminverfolger, Sachbearbeiter für Auftrags- und Bestellwesen suchen wir für unser Werk. Bewerber melden sich unter der Chiffre „Aufstiegsmöglichkeit 4444“ an Ala Wien I, Wollzeile 16.

Betriebsingenieur für spannende Fertigung f. Industrie- u. Protokollatordring. ges. Bewerber melden sich unter dem Kennwort „Feber 4451“ an Ala Wien I, Wollzeile 16.

Gesucht für großes Industrieunternehmen im Süden Berlins Hollerith-Tabellierer u. -Tabellierinnen für D 11 Maschine und Rechenlocher 2. Schriftf. Angeb. sind erbet. mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift, Lichtbild, Gehaltsanspruch u. frühestm. Eintrittstermin unter O 8972 an Ala, Berlin W 35.

Männer, Frauen u. Mädchen für leicht. Gerätebau, auch halbtagsw. Beschäftigung, ges. Umschul. erfolgt kostenlos. Beschäftigt in Mannheim od. Neckarau od. Birkenauer Tal mögl. SS erbet. unt. 64 905 VS. Mannheim, L 15, 16.

Heizer ges. Auto-GmbH, Schwetzingen Straße 58. Für Frankreich f. leicht. Wachdienst ges. Rüstige, gesunde u. unbescholtene Männer (gediente Leute). Gebot, wird: Tariflohn, Ausbildung, freie Unterkunft u. Verpflegung. Süddeutsche Bewachungsgesellschaft K.G. Ludwigshafen/Rh., Ludwigstraße 28, Fernsprecher 611 90.

Stenotypistin - Sekretärin, die selbst arbeiten kann, in Vertretung nach Frankfurt/M. sofort gesucht. SS 129 801 VS. Gesucht z. l. 4. 43 tücht. freundl. Verkäuferin. Metzgerei August Schneider, F 2, 9a.

Hilfsarbeiterinnen stellt ab sof. od. spät. ein. Gartenbaubetrieb Georg Karcher, Am Friedhof 3, Fernsprecher Nr. 519 38. Köchin, selbst. f. 3 Tage i. der Woche sof. ges. „Gold. Gerste“, S 4, 7.

1-2 fleiß. Küchenges. ges. Fernsprecher 225 00. Zuverl. Stundenfrau f. ein. Tage, nachmittags, in der Woche ges. Bauer, P 3, 3. Saub. Waschfrau von einzeln. Herrn gesucht. SS 9377 B. Putzfrau ges. Nullmeyer, N 3, 13. Putzfrau z. ügl. Büroreinigung, sof. ges. Rudolf Haas & Sohn, F 1, 3.

Gut ersoa. Pflichtlehrlingmädchen, kinderlieb, gesucht, Ruf 520 78.

Heirat

Frau Derendorf, Großdeutsches größtes Ebenbahngesellschafts Institut, stellt sich mit seinen tausenden Vormerkungen aus 18 eigen. Filialen in den Dienst Ihrer Wünsche. Beratung unverbindlich. Empfangsräume in Mannheim: Jetzt L 13, I, 1. Etg., Ruf 207 85. Sprechzeit täglich, außer sonntags.

Frau Derendorf - Reiz. 20erIn, vielseitig, gewandt, Ausstatt. u. Vermög. möchte mit strebsam. zielbewußt. Herrn glückl. Ehe eingehen. Mannheim, L 13, I. Ebenbahnges.

Frau Derendorf - Hübsche Mittelsch. herzensgütlich, vornehm. Char., Ausstatt. u. Vermög. erhofft ideale Heirat mit Herrn in gehoben. Posit. Kath. Bedingung. Mannheim, L 13, I. Ebenbahnges.

Frau Derendorf - Blondine, gutausseh. 30erIn, in leit. Posit. gute Hausfrau, in gut. geordn. Verhältnis. leb. möchte gern tücht. kath. Kaufm. gute Lebenskameradin sein. Mannheim, L 13, I. Ebenbahnges.

Frau Derendorf - Wiederheirat ersucht charm. 30erIn, eleg. gebild., zuverl., gepf. Heim und Vermög. m. entsprechend. Persönlichkeit. Mannheim, L 13, I. Ebenbahnges.

Frau Derendorf - Akademiiker, Dr., symp. End20er, musikal., sportl., g. Einkomm., wü. junge, ges. gew. Ehepartnerin. Mhm., L 13, I. Ebenbahnges.

Frau Derendorf - Chemiker, Dr., 33, 1,78 gr., gut. Charakter, Eigenheim, entspr. Einkomm., erwünscht glückl. Heirat mit herzensgütlich, kunst. u. sportlieb. Dame. Mhm., L 13, I. Ebenbahnges.

Frau Derendorf - Höch. Staatsbeamter, repräsentabl. End30er, wü. ideale Heirat mit naturlich. vielseitig interessierter Dame. Mhm., L 13, I. Ebenbahnges.

Frau Derendorf - Reichsbahnrat, symp. Mitt30er, entspr. Einkomm., möchte mit gepf. blond. geb. Dame glückl. Ehe eingehen. Mhm., L 13, I. Ebenbahnges.

Akademiiker, 30 J., ledig, gr. schik., symp., gut. Eink., Verm., Hausbes., eig. Wohng., sucht tr. Gattin. Nicht Vermög., sond. Neigung entscheidet. Näh. unt. 1264 dch. Erich Möller, Wiesbaden, Delapèestrasse 1, I. (Ehemittler).

Kaufmannstochter, 20 J., schik., symp., m. Vermög. u. Besitz, häusl., musikal., sportl., sucht tr. Ehegattin. Näh. u. 1364 dch. Erich Möller, Wiesbaden, Delapèestrasse 1, I. (Ehemittler).

Drogenrohhandlung. Inhaberin 45jähr. Witwe m. erwachs. Sohn, am Mittelrhein ansäss., bef. Geschäft u. Vermög., biet. geeign. symp. Herrn Einberat. Näheres Frau Marg. Selig, Ebenbahnges., Frankfurt a. M., Suftstraße 12.

Lehrstellen

Lehrmädchen, das Pflichtjahr abgelöst hat, für Verkauf in Bürobedarfsgeschäft ges. Vorstellen: D 6, 3. Laden.

2 ordentl. Jungen, die Lust haben, das Stukkateur-u. Gipser-Handwerk zu erlern., sof. oder an Ostern ges. Näh. Leonh. u. Joh. Gutfleisch, Mhm.-Feudenheim, Hauptstr. 102a, Ruf 931 39.

Stellengesuche

Jg. Frau m. Kenntn. in Steno- u. Masch.-Schr., s. Stell. SS 9421 B.

Stenotypistin - Kontoristin, perf. in all. Büroarb., s. Lohnbuchhaltung, einschl. Sozialversich., sucht pass. Stelle. Durchgeh. Arbeitszeit erw. SS 129 814 VS.

Lehrstellen

Lehrmädchen, das Pflichtjahr abgelöst hat, für Verkauf in Bürobedarfsgeschäft ges. Vorstellen: D 6, 3. Laden.

2 ordentl. Jungen, die Lust haben, das Stukkateur-u. Gipser-Handwerk zu erlern., sof. oder an Ostern ges. Näh. Leonh. u. Joh. Gutfleisch, Mhm.-Feudenheim, Hauptstr. 102a, Ruf 931 39.

Stellengesuche

Jg. Frau m. Kenntn. in Steno- u. Masch.-Schr., s. Stell. SS 9421 B.

Stenotypistin - Kontoristin, perf. in all. Büroarb., s. Lohnbuchhaltung, einschl. Sozialversich., sucht pass. Stelle. Durchgeh. Arbeitszeit erw. SS 129 814 VS.

Lehrstellen

Lehrmädchen, das Pflichtjahr abgelöst hat, für Verkauf in Bürobedarfsgeschäft ges. Vorstellen: D 6, 3. Laden.

2 ordentl. Jungen, die Lust haben, das Stukkateur-u. Gipser-Handwerk zu erlern., sof. oder an Ostern ges. Näh. Leonh. u. Joh. Gutfleisch, Mhm.-Feudenheim, Hauptstr. 102a, Ruf 931 39.

Stellengesuche

Jg. Frau m. Kenntn. in Steno- u. Masch.-Schr., s. Stell. SS 9421 B.

Stenotypistin - Kontoristin, perf. in all. Büroarb., s. Lohnbuchhaltung, einschl. Sozialversich., sucht pass. Stelle. Durchgeh. Arbeitszeit erw. SS 129 814 VS.

Lehrstellen

Lehrmädchen, das Pflichtjahr abgelöst hat, für Verkauf in Bürobedarfsgeschäft ges. Vorstellen: D 6, 3. Laden.

2 ordentl. Jungen, die Lust haben, das Stukkateur-u. Gipser-Handwerk zu erlern., sof. oder an Ostern ges. Näh. Leonh. u. Joh. Gutfleisch, Mhm.-Feudenheim, Hauptstr. 102a, Ruf 931 39.

Stellengesuche

Jg. Frau m. Kenntn. in Steno- u. Masch.-Schr., s. Stell. SS 9421 B.

Stenotypistin - Kontoristin, perf. in all. Büroarb., s. Lohnbuchhaltung, einschl. Sozialversich., sucht pass. Stelle. Durchgeh. Arbeitszeit erw. SS 129 814 VS.

Lehrstellen

Lehrmädchen, das Pflichtjahr abgelöst hat, für Verkauf in Bürobedarfsgeschäft ges. Vorstellen: D 6, 3. Laden.

2 ordentl. Jungen, die Lust haben, das Stukkateur-u. Gipser-Handwerk zu erlern., sof. oder an Ostern ges. Näh. Leonh. u. Joh. Gutfleisch, Mhm.-Feudenheim, Hauptstr. 102a, Ruf 931 39.

Stellengesuche

Jg. Frau m. Kenntn. in Steno- u. Masch.-Schr., s. Stell. SS 9421 B.

Stenotypistin - Kontoristin, perf. in all. Büroarb., s. Lohnbuchhaltung, einschl. Sozialversich., sucht pass. Stelle. Durchgeh. Arbeitszeit erw. SS 129 814 VS.

Lehrstellen

Lehrmädchen, das Pflichtjahr abgelöst hat, für Verkauf in Bürobedarfsgeschäft ges. Vorstellen: D 6, 3. Laden.

2 ordentl. Jungen, die Lust haben, das Stukkateur-u. Gipser-Handwerk zu erlern., sof. oder an Ostern ges. Näh. Leonh. u. Joh. Gutfleisch, Mhm.-Feudenheim, Hauptstr. 102a, Ruf 931 39.

Stellengesuche

Jg. Frau m. Kenntn. in Steno- u. Masch.-Schr., s. Stell. SS 9421 B.

Stenotypistin - Kontoristin, perf. in all. Büroarb., s. Lohnbuchhaltung, einschl. Sozialversich., sucht pass. Stelle. Durchgeh. Arbeitszeit erw. SS 129 814 VS.

Lehrstellen

Lehrmädchen, das Pflichtjahr abgelöst hat, für Verkauf in Bürobedarfsgeschäft ges. Vorstellen: D 6, 3. Laden.

2 ordentl. Jungen, die Lust haben, das Stukkateur-u. Gipser-Handwerk zu erlern., sof. oder an Ostern ges. Näh. Leonh. u. Joh. Gutfleisch, Mhm.-Feudenheim, Hauptstr. 102a, Ruf 931 39.

Stellengesuche

Jg. Frau m. Kenntn. in Steno- u. Masch.-Schr., s. Stell. SS 9421 B.

Stenotypistin - Kontoristin, perf. in all. Büroarb., s. Lohnbuchhaltung, einschl. Sozialversich., sucht pass. Stelle. Durchgeh. Arbeitszeit erw. SS 129 814 VS.

Lehrstellen

Lehrmädchen, das Pflichtjahr abgelöst hat, für Verkauf in Bürobedarfsgeschäft ges. Vorstellen: D 6, 3. Laden.

2 ordentl. Jungen, die Lust haben, das Stukkateur-u. Gipser-Handwerk zu erlern., sof. oder an Ostern ges. Näh. Leonh. u. Joh. Gutfleisch, Mhm.-Feudenheim, Hauptstr. 102a, Ruf 931 39.

Stellengesuche

Jg. Frau m. Kenntn. in Steno- u. Masch.-Schr., s. Stell. SS 9421 B.

Stenotypistin - Kontoristin, perf. in all. Büroarb., s. Lohnbuchhaltung, einschl. Sozialversich., sucht pass. Stelle. Durchgeh. Arbeitszeit erw. SS 129 814 VS.

Lehrstellen

Lehrmädchen, das Pflichtjahr abgelöst hat, für Verkauf in Bürobedarfsgeschäft ges. Vorstellen: D 6, 3. Laden.

2 ordentl. Jungen, die Lust haben, das Stukkateur-u. Gipser-Handwerk zu erlern., sof. oder an Ostern ges. Näh. Leonh. u. Joh. Gutfleisch, Mhm.-Feudenheim, Hauptstr. 102a, Ruf 931 39.

Stellengesuche

Jg. Frau m. Kenntn. in Steno- u. Masch.-Schr., s. Stell. SS 9421 B.

Stenotypistin - Kontoristin, perf. in all. Büroarb., s. Lohnbuchhaltung, einschl. Sozialversich., sucht pass. Stelle. Durchgeh. Arbeitszeit erw. SS 129 814 VS.

Lehrstellen

Lehrmädchen, das Pflichtjahr abgelöst hat, für Verkauf in Bürobedarfsgeschäft ges. Vorstellen: D 6, 3. Laden.

2 ordentl. Jungen, die Lust haben, das Stukkateur-u. Gipser-Handwerk zu erlern., sof. oder an Ostern ges. Näh. Leonh. u. Joh. Gutfleisch, Mhm.-Feudenheim, Hauptstr. 102a, Ruf 931 39.

Stellengesuche

Jg. Frau m. Kenntn. in Steno- u. Masch.-Schr., s. Stell. SS 9421 B.

Stenotypistin - Kontoristin, perf. in all. Büroarb., s. Lohnbuchhaltung, einschl. Sozialversich., sucht pass. Stelle. Durchgeh. Arbeitszeit erw. SS 129 814 VS.

Lehrstellen

Lehrmädchen, das Pflichtjahr abgelöst hat, für Verkauf in Bürobedarfsgeschäft ges. Vorstellen: D 6, 3. Laden.

2 ordentl. Jungen, die Lust haben, das Stukkateur-u. Gipser-Handwerk zu erlern., sof. oder an Ostern ges. Näh. Leonh. u. Joh. Gutfleisch, Mhm.-Feudenheim, Hauptstr. 102a, Ruf 931 39.

Stellengesuche

Jg. Frau m. Kenntn. in Steno- u. Masch.-Schr., s. Stell. SS 9421 B.

Stenotypistin - Kontoristin, perf. in all. Büroarb., s. Lohnbuchhaltung, einschl. Sozialversich., sucht pass. Stelle. Durchgeh. Arbeitszeit erw. SS 129 814 VS.

Lehrstellen

Lehrmädchen, das Pflichtjahr abgelöst hat, für Verkauf in Bürobedarfsgeschäft ges. Vorstellen: D 6, 3. Laden.

2 ordentl. Jungen, die Lust haben, das Stukkateur-u. Gipser-Handwerk zu erlern., sof. oder an Ostern ges. Näh. Leonh. u. Joh. Gutfleisch, Mhm.-Feudenheim, Hauptstr. 102a, Ruf 931 39.

Stellengesuche

Jg. Frau m. Kenntn. in Steno- u. Masch.-Schr., s. Stell. SS 9421 B.

Stenotypistin - Kontoristin, perf. in all. Büroarb., s. Lohnbuchhaltung, einschl. Sozialversich., sucht pass. Stelle. Durchgeh. Arbeitszeit erw. SS 129 814 VS.

Lehrstellen

Lehrmädchen, das Pflichtjahr abgelöst hat, für Verkauf in Bürobedarfsgeschäft ges. Vorstellen: D 6, 3. Laden.

2 ordentl. Jungen, die Lust haben, das

